



**Universität
Zürich** UZH



Digitale Hassrede in der Schweiz: Ausmass und sozialstrukturelle Einflussfaktoren

Abschlussbericht

Mai 2022

Dr. Lea Stahel, Dr. Sebastian Weingartner

Soziologisches Institut der Universität Zürich (UZH)

Prof. Dr. Katharina Lobinger

Università della Svizzera italiana (USI)

Prof. Dr. Dirk Baier

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

Danksagungen

Wir danken dem Bundesamt für Kommunikation (BAKOM) für die finanzielle Unterstützung, die dieses Projekt überhaupt erst ermöglicht hat. Insbesondere Thomas Häussler danken wir zudem für die fortwährende Begleitung und Unterstützung während der Projektumsetzung.

Dem Bundesamt für Statistik (BfS) danken wir für die Gewährung des Zugangs zum Stichprobenrahmen.

Dem Marktforschungsinstitut DemoSCOPE, insbesondere Alessandra Gut und Michael Buess, danken wir für die sehr gute Zusammenarbeit.

Florence Van Hove (Université de Fribourg) und Federico Lucchesi (Università della Svizzera italiana) danken wir für die Übersetzung des Fragebogens ins Französische und Italienische.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	4
1. Ausgangslage, Forschungsstand und Forschungsfragen	5
2. Methode	8
2.1. <i>Vorgehen und Rücklauf</i>	8
2.2. <i>Fragebogenentwicklung</i>	9
2.3. <i>Stichprobenbeschreibung und Gewichtung</i>	10
3. Ergebnisse	12
3.1. <i>Prävalenzraten von Erfahrungen mit digitaler Hassrede</i>	12
3.2. <i>Persönliche Viktimisierung: Beschreibung von Vorfällen</i>	14
3.3. <i>Erfahrungen mit digitaler Hassrede und sozialstrukturelle Merkmale</i>	18
4. Zusammenfassung	26
Kontakt	28
Literaturverzeichnis	29
Anhang 1: Prävalenzraten der Analysevariablen (Gesamtstichprobe)	31
Anhang 2: Fragebogen (deutsch)	33

Abstract

Das vorliegende Projekt hatte zum Hauptziel, erstmals in einer repräsentativen Befragung die Verbreitung von digitaler Hassrede für viktimisierte Personen und Täter/innen unter Internetnutzenden in der Schweiz zu bestimmen. Diese Verbreitung wurde zudem differenziert für verschiedene sozialstrukturelle Gruppen betrachtet. Es interessierte konkret, in welchen soziodemografischen und sozioökonomischen Gruppen diese Personen besonders häufig respektive selten vertreten sind. Zu diesem Zweck wurde ein differenziertes Erhebungsinstrument für digitale Hassrede für Befragungsstudien entwickelt. Es wurde eine Umfrage mit 2'400 Befragten in allen drei grossen Sprachregionen der Schweiz durchgeführt. Die Ergebnisse können als Grundlage für die Entwicklung zielgruppenspezifischer Gegenmassnahmen dienen. Zur Wissenschaft tragen wir ein elaboriertes Messinstrument für digitale Hassrede bei.

1. Ausgangslage, Forschungsstand und Forschungsfragen

Digitale Hassrede wird zunehmend als gravierendes gesellschaftliches Problem benannt. Um ihm zu begegnen, wurden verschiedenste Massnahmen vorgeschlagen, etwa die staatliche Regulierung von Social Media-Plattformen, an User/innen gerichtete medienpädagogische Initiativen oder die algorithmische Erkennung und Löschung von Hassbeiträgen. Allerdings liegen bislang noch wenig verlässliche Daten zu Hassrede, insbesondere den verschiedenen Facetten von Hassrede, den viktimisierten Personen und den Täter/innen vor. Viele Studien konzentrieren sich auf Jugendliche, während die Prävalenz unter Erwachsenen nicht adäquat erforscht ist. Für die Schweiz liegen bisher keine repräsentativen Daten zu Hassredeerfahrungen bei Erwachsenen vor. Diese Kenntnisse sind jedoch essenziell, um entsprechende Gegenmassnahmen gezielt einsetzen zu können. Das vorliegende Projekt ermittelt daher erstmals umfassend die Verbreitung von digitaler Hassrede unter Internetnutzenden in der Schweiz. Diese Verbreitung wird zudem differenziert für verschiedene sozialstrukturelle Gruppen betrachtet. Konkret wird danach gefragt, in welchen soziodemografischen und sozioökonomischen Gruppen viktimisierte Personen und Täter/innen besonders häufig vertreten sind.

Digitale Hassrede beschreibt im Rahmen des vorliegenden Projekts Äusserungen, die durch digitale Technologien vermittelt werden und soziale Gruppen oder Mitglieder von Gruppen aufgrund ihrer sozialen Gruppenzugehörigkeit herabsetzen, verunglimpfen und bedrohen. Die drei Unterformen der Herabsetzung, Verunglimpfung und Bedrohung wurden im Rahmen dieses Projekt nach Durchsicht der Literatur über Hassrede definiert. Konkret bedeutet eine Herabsetzung, belästigt, beleidigt oder erniedrigt zu werden. Verunglimpft wird jemand, über den falsche, verzerrte oder stark verallgemeinernde Behauptungen verbreitet werden. Bedrohungen beinhalten schliesslich Einschüchterung, Drohungen und Hetze. Gleichzeitig sind diese Unterformen nicht gegenseitig ausschliessend.

Je nachdem, welche soziale Gruppe im Fokus steht, lassen sich unterschiedliche Kategorien von Hassrede unterscheiden (z.B. in Bezug auf Herkunft oder Geschlecht). In einem sozialwissenschaftlichen Sinne berücksichtigen wir nicht nur die im Schweizer Strafgesetzbuch verbotene Hassrede aufgrund der Kategorie der «Rasse», Ethnie, Religion oder sexuellen Orientierung (Art. 261bis StGB), sondern auch gesetzlich nicht aufgegriffene Minderheitenkategorien wie Behinderung, soziodemografische Kategorien wie Geschlecht und sozioökonomische Kategorien wie Einkommen. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass keine einheitliche, universell anerkannte Definition des Begriffs der «Hassrede» (engl. hate speech; fr. discours de haine; it. discorsi d'odio) existiert. Forschende, Social-Media-Unternehmen sowie rechtliche und internationale Institutionen verstehen den Begriff unterschiedlich breit und differenziert. Diese heterogenen Verständnisse liegen in der grundsätzlichen Natur der Hassrede, die aufgrund ihrer starken Kontextabhängigkeit eine allgemeingültige Definition erschwert (Naguib 2014).

Besonders im Internet können Täter/innen Hassrede leicht verbreiten, d.h. herstellen und veröffentlichen oder bestehende Inhalte teilen, sei es über Texte, Kommentare, Sprachnachrichten oder Bilder und Videos. Auch die Verbreitungskanäle sind vielfältig und reichen von öffentlichen Sozialen Netzwerkseiten und Kommentarspalten bis hin zu privaten Emails und Chats. Digitale Hassrede wirkt sich dementsprechend negativ aus: viktimisierte Personen leiden psychisch, sozial und ökonomisch. Dabei können Menschen persönlich viktimisiert, d.h. direkt angefeindet werden, oder stellvertretend viktimisiert werden, d.h. Anfeindungen gegen andere Menschen oder Gruppen beobachten, mit denen sie jene Gruppenmerkmale, die der Anfeindung zugrunde liegen, teilen (z.B. gleiches Geschlecht). Darüber hinaus kann sich das breitere Publikum, welches Hassrede beobachtet, ohne

betroffen zu sein, von den Anfeindungen «anstecken» lassen und selbst zur Verbreitung beitragen. Längerfristig kann dadurch ein soziales Klima der Intoleranz und Spaltung entstehen (z.B. Geschke u. a. 2019; Müller und Schwarz 2021; Soral, Bilewicz, und Winiewski 2018; Stahel und Schoen 2020).

Das *Ausmass* von digitaler Hassrede lässt sich entweder durch Inhaltsanalysen oder Umfragen ermitteln. Automatisierte Inhaltsanalysen sind gegenwärtig stark verbreitet: sie messen in erster Linie den Anteil digitaler Hassrede an allen Äusserungen in einem spezifischen Kontext, d.h. für bestimmte Plattformen, Sprachregionen und/oder Zeitperioden (je nach Studie schwanken diese Anteile zwischen 1% und 15%; Hine u. a. 2017; Lingiardi u. a. 2019). Mit dieser Art der wissenschaftlichen Analyse kann jedoch nicht ohne Weiteres bestimmt werden, wie viele Personen Hassrede verbreiten und welche sozialen Charakteristika sie aufweisen. Ausserdem können Inhaltsanalysen keine Aussagen über den Anteil von viktimisierten Personen in Populationen machen.

Will man den Anteil von *Täter/innen und viktimisierten Personen* innerhalb einer spezifischen Population feststellen, sind Bevölkerungsumfragen das geeignete Mittel der Wahl. Bestehende Umfragen erfassen jedoch meist nur spezielle Populationen wie Studierende oder Jugendliche und geben nur selten ein umfassendes Abbild der Internetnutzenden eines Landes. Daher schwanken Schätzungen des Ausmasses von digitaler Hassrede stark. Der Anteil von Täter/innen ist dabei eher gering (z.B. zwischen 5-20% in Frankreich und den USA; Blaya und Audrin 2019; Costello und Hawdon 2018). Deutlich mehr Personen berichten hingegen, viktimisiert worden zu sein (zwischen 8-40% in Deutschland, der Türkei und USA; ADL Center for Technology and Society 2021; Celik 2019; Geschke u. a. 2019) oder mit dem Phänomen in Kontakt zu kommen. Letzteres ist bei 48% der Schweizer Jugendlichen mindestens mehrmals pro Woche der Fall, wie die Studie JAMESfocus herausfand (Külling u. a. 2021). Für die Schweiz berichten zudem Baier et al. (2022) in Bezug auf eine repräsentative Erwachsenenbefragung, dass 27.3% der Befragten in den zurückliegenden drei Monaten «Hate Speech» gesehen bzw. gehört haben; allerdings war die Abfrage von «Hate Speech» in dieser Studie wenig differenziert und erlaubte bspw. nicht, den Anteil persönlich viktimisierter Personen auszuweisen.

Des Weiteren sind die zugrundeliegenden *Messungen* von Hassrede bisher recht ungenau. Es wird beispielsweise häufig gefragt, ob man «Hasskommentare» oder «herabwürdigende und hasserfüllte Beiträge gegen Gruppen oder Individuen» verbreitet bzw. erhält. Dabei werden sowohl verschiedene Dimensionen von Hassrede als auch von Viktimisierung nicht differenziert abgefragt. Bei derartigen direkten Abfragen entsteht zudem das Problem der sozialen Erwünschtheit, d.h. Befragte antworten teilweise nicht wahrheitsgemäss.

Der zentrale Vorteil von Umfragen besteht darin, dass eine ganze Reihe von zusätzlichen Informationen über die Zielpersonen erhoben werden kann. So können Einflussfaktoren der Verbreitung von und Viktimisierung durch digitale Hassrede identifiziert werden. Die bisherige Forschung hat dabei insbesondere psychologische Faktoren (z.B. Persönlichkeit, Emotionen, Einstellungen) und technologische Faktoren (z.B. Anonymität durch Pseudonyme) geprüft. Klassische soziologische Faktoren der sozialstrukturellen Positionierung wurden bisher nur am Rande und unsystematisch untersucht. Hier wäre vor allem an sozioökonomische (z.B. Bildung, Einkommen, Netzwerkeinbindung) und soziodemographische Merkmale (z.B. Geschlecht, Alter, Region) zu denken.

Der Einbezug *sozialstruktureller Einflussfaktoren* ist vor dem Hintergrund einer umfassenden Erklärung des Auftretens von digitaler Hassrede von entscheidender Relevanz. Die Bedeutung von psychologischen Eigenschaften und technologischen Bedingungen soll dadurch nicht geschmälert, sondern um einen entscheidenden Aspekt ergänzt werden. Denn die

Wahrscheinlichkeit des Auftretens bestimmter psychologischer oder technologischer Faktoren ist in manchen sozialstrukturellen Gruppen höher als in anderen. Somit ermöglicht die Betrachtung der sozialstrukturellen Verteilung von digitaler Hassrede Einblicke in die gesellschaftliche Systematik des Phänomens. Es kann dabei erwartet werden, dass eher diejenigen Gruppen digitale Hassrede verbreiten bzw. erleben, die sozialstrukturelle Nachteile erfahren (z.B. einen niedrigen sozioökonomischen Status haben). Diese Vorhersage ist inspiriert von der sog. «Zivilisiertheits-Kluft», wonach «diejenigen, die mit wirtschaftlichen und sozialen Privilegien im Offline-Raum ausgestattet sind, überproportional vom digitalen Raum profitieren, während diejenigen mit geringeren wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen sich in einer feindseligen, unzivilen (...) Schicht des Internets bewegen» (Vargo und Hopp 2017:24).

Insgesamt lassen sich somit drei *Forschungslücken zu digitaler Hassrede in der Schweiz* identifizieren: (1) Es ist nicht bekannt, wie hoch der Anteil von Täter/innen und viktimisierten Personen digitaler Hassrede unter internetnutzenden Erwachsenen in der Schweiz ist. Damit einhergehend (2) fehlt systematische Forschung dazu, welche sozialstrukturellen Gruppen unter den Täter/innen und viktimisierten Personen häufiger und welche weniger häufig vertreten sind. Schliesslich (3) fehlt in bisherigen Umfragen eine Messung von digitaler Hassrede, die (a) der Komplexität des Phänomens Rechnung trägt, (b) diese Komplexität in präzise, abgrenzbare und gleichzeitig umfragetaugliche Formulierungen übersetzt und (c) möglichen Messfehlern durch Falschangaben (insb. soziale Erwünschtheit) entgegenwirkt. Insbesondere bei Täter/innen können selbstberichtete Angaben vom tatsächlichen Verhalten deutlich abweichen (Stahel und Weingartner 2021).

Daraus ergeben sich zwei zentrale *Forschungsfragen*, die das hier vorgestellte Projekt anleiten:

- (1) Wie hoch ist der Anteil von Täter/innen und viktimisierten Personen von digitaler Hassrede unter Internetnutzenden in der Schweiz?
- (2) Welche sozialstrukturellen Gruppen sind unter diesen Täter/innen und viktimisierten Personen besonders häufig bzw. selten vertreten?

Diese Fragestellungen wurden mithilfe einer Befragung einer repräsentativen Stichprobe der Internetnutzenden in der Schweiz untersucht. Für die Ermittlung der Prävalenzraten wurde ein differenziertes Messinstrument für digitale Hassrede entwickelt, das explizit darauf abzielt, die unterschiedlichen Facetten von digitaler Hassrede zu erfassen. Damit berücksichtigt das vorliegende Projekt die Komplexität des Phänomens der digitalen Hassrede. Zum Beispiel wurden mehrere Kategorien der Hassrede separat erfasst (u.a. Ethnie, Religion, Geschlecht), was Aussagen über Mehrfachdiskriminierung zulässt. Darüber hinaus wurde eine breite Palette an sozialstrukturellen und anderen Einflussfaktoren erhoben. Die Befragung wurde in drei Schweizer Landessprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch) durchgeführt. Bei der Übersetzung des Fragebogens wurden darauf geachtet, die Facetten der Abfrage von Hassrede adäquat in den drei verschiedenen Sprachen auszudrücken. Insgesamt zielt die Messung auf die Umfragetauglichkeit und das Entgegenwirken des Problems der sozialen Erwünschtheit.

2. Methode

2.1. Vorgehen und Rücklauf

Es wurde eine Umfrage mit einer repräsentativen Stichprobe von 16- bis 80-jährigen Internetnutzenden in der deutsch-, französisch- und italienischsprachigen Schweiz durchgeführt. Da das Projekt ausschliesslich auf digitale Hassrede abzielt, wurden nur Personen untersucht, die sich auch tatsächlich im Internet bewegen. Allerdings ist die Internetnutzung in der Schweiz so weit verbreitet, dass ein Abbild der Internetnutzenden der Gesamtbevölkerung sehr nahekommt (Bundesamt für Statistik 2021). Um zu einer repräsentativen Stichprobe zu gelangen, wurde auf den Stichprobenrahmen des Bundesamts für Statistik zurückgegriffen. In diesem Register sind alle Personen erfasst, die zur ständigen Wohnbevölkerung gehören und in Privathaushalten leben; die Adressen werden quartalsweise aktualisiert. Die zufällige Stichprobenziehung wurde entlang der Kriterien der Sprachregionen (deutsch-, französisch-, italienischsprachig), Geschlecht (männlich, weiblich) und Altersgruppen (16-24, 25-34, 35-54, 55-64 und 65-80 Jahre) disproportional geschichtet. Mittels einer geschichteten Zufallsziehung wurden 14'175 Personen zur Umfrage eingeladen. Ursprünglich kalkuliert wurde eine Rücklaufquote von ca. 25%. Diese erwartete Rücklaufquote ergab sich aus einer altersschichtabhängig erwarteten Teilnahmebereitschaft und Internetnutzung. Die Berechnung berücksichtigte, dass aufgrund des reinen Online-Formats der Umfrage von den zufällig ausgewählten Befragten die Nicht-Internetnutzenden nicht teilnehmen konnten.

Für die Durchführung der Befragung (Fragebogenprogrammierung, Versand von Einladungs- und Erinnerungsschreiben, Erstellung des Datensatzes) wurde mit dem Marktforschungsinstitut DemoSCOPE zusammengearbeitet. Die Befragungsphase dauerte vom 3. November bis 22. Dezember 2021, d.h. insgesamt sieben Wochen. Ursprünglich wurden die Personen der Zufallsziehung in eine Hauptstichprobe (für eine erste Welle von Einladungsschreiben) und eine Reservestichprobe (für eine mögliche zweite Welle von Einladungsschreiben) aufgeteilt. Aufgrund der nicht zufriedenstellenden Rücklaufquote in der Hauptstichprobe wurden auch die Personen der Reservestichprobe eingeladen. Beide Stichproben erhielten ein Einladungsschreibung und ein Erinnerungsschreiben im Abstand von wenigen Wochen. Beim Einladungsschreibung handelte sich um einen Brief mit einem einseitigen Schreiben, in dem die wesentlichen Befragungsinhalte, der Link zur Befragung, Login- und Passwort-Daten, Informationen zu den beteiligten Institutionen inkl. Fördermittelgeber sowie Hinweise zur Anonymität und Freiwilligkeit der Befragung aufgeführt waren. Erinnerungsschreiben (mit weitestgehend identischen Inhalten) wurden nur an jene Personen verschickt, welche bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht an der Umfrage teilgenommen hatten. Anreize kamen nicht zum Einsatz. Während der Befragungsphase stand eine von DemoSCOPE betreute E-Mail-Hotline zur Verfügung. Ferner konnten sich die angeschriebenen Personen bei Fragen, Unklarheiten etc. zusätzlich direkt bei der Projektleitung am Soziologischen Institut der Universität Zürich melden.

Tabelle 1 stellt die Rücklaufstatistik vor. Von den insgesamt 14'175 angeschriebenen Personen erfolgten 224 Retouren, da die Personen unter der angegebenen Adresse nicht ermittelbar waren. Die bereinigte Bruttostichprobe liegt daher bei 13'951 Personen. Von diesen beteiligten sich 2'419 an der Befragung. 19 Personen mussten allerdings aus den Auswertungen ausgeschlossen werden, und zwar aus folgenden Gründen: Drei Personen wiesen eine Ausfüllzeit von unter 30 Prozent der Median-Ausfüllzeit (14.25 Minuten) auf, was auf eine nicht sorgfältige Bearbeitung hinwies (wobei die Median-Ausfüllzeit für alle Befragten abzüglich der ausgeschlossenen Personen letztlich bei 14.38 Minuten lag); zwölf Personen wählten insgesamt 25-mal oder mehr die Antwortkategorien «Weiss nicht» und «Keine

Angabe» aus, wiesen also einen überdurchschnittlichen Anteil fehlender Werte auf; vier Personen gaben ein Alter von über 80 Jahren an und zählten daher nicht mehr zur Zielgruppe. Letztlich gehen damit Angaben von 2'400 Personen in die Auswertungen ein, was einer Rücklaufquote von 17.2% entspricht.

Tabelle 1: Rücklaufstatistik.

eingeladene Personen der Hauptstichprobe	10'134
zusätzlich eingeladene Personen der Reservestichprobe	4'041
<i>insgesamt eingeladene Personen (Bruttostichprobe)</i>	<i>14'175</i>
postalische Retouren	-224
<i>bereinigte Bruttostichprobe</i>	<i>13'951</i>
teilnehmende Personen	2'419
Personen aus Qualitätsgründen für die Auswertungen ausgeschlossen	-19
<i>Personen mit verwertbaren Angaben (Nettostichprobe)</i>	<i>2'400</i>
<i>Rücklaufquote in %</i>	<i>17.2</i>

2.2. Fragebogenentwicklung

Im Zuge des vorliegenden Projekts wurde ein eigenständiger Fragebogen entwickelt. Hierbei wurde stellenweise auf vorhandene Messinstrumente zurückgegriffen (z.B. für die Erhebung der sozialstrukturellen Faktoren in der Schweiz; Joye und Schuler 1996), grösstenteils aber neue, selbst entwickelte Messinstrumente ausgearbeitet (insbesondere bei der Erhebung von digitaler Hassrede). Der vollständige Fragebogen findet sich im Anhang dieses Berichts (Anhang 2).

Der Fragebogen enthielt im ersten Teil Fragen zur Mediennutzung (Häufigkeit Internetnutzung, Informationsverhalten). Im zweiten Teil schlossen sich neu entwickelte Instrumente zur Erfassung von digitaler Hassrede an. Dabei wurden zunächst die persönliche Viktimisierung, die stellvertretende Viktimisierung sowie die reine Beobachtung von digitaler Hassrede und abschliessend die Täterschaft erfragt (in Bezug auf die gesamte bisherige Lebenszeit und/oder die zurückliegenden 12 Monate). Zum Teil schlossen sich Nachfragen zum letzten Vorfall der Erfahrung von digitaler Hassrede an. Im dritten Teil des Fragebogens wurden zentrale sozialstrukturelle Indikatoren erhoben; fehlende Angaben konnten dabei teilweise durch die Daten des Stichprobenrahmens ersetzt werden (insb. beim Alter). Im letzten Fragebogenteil wurden weitere Korrelate von digitaler Hassrede erhoben, bspw. die Lebenszufriedenheit, das Institutionenvertrauen, die politische Selbstverortung und die Verschwörungsmentalität. Es ist anzumerken, dass für den vorliegenden Bericht nur ein Teil der abgefragten Merkmale analysiert wurde.

Der Fragebogen wurde in deutscher Sprache entwickelt. Im Anschluss erfolgte eine Übersetzung ins Französische und Italienische. Die Übersetzungen wurden von muttersprachlichen Personen vorgenommen und durch Projektmitarbeiter/innen begleitet. Parallel zur Übersetzung wurde eine Genehmigung des Gesamtprojekts und des Fragebogens im Speziellen durch die Ethikkommission der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich veranlasst (Genehmigung mit Auflagen erteilt im Oktober 2021, Nr. 21.10.15).

Im Anschluss wurde der Fragebogen hinsichtlich Länge, Benutzerfreundlichkeit und Inhalt mittels eines Online-Pretests geprüft. Insgesamt wurden dabei 42 Befragungen (16 in

deutscher, 12 in französischer und 14 in italienischer Sprache) mit den folgenden Erkenntnissen durchgeführt:

- Korrekt programmiertes Fragebogen inkl. Filterführung
- Mehrheitlich positive Beurteilung des Umfragethemas
- Mehrheitlich positive Beurteilung der Nutzerfreundlichkeit des Online-Fragebogens
- Die Dauer der Umfrage wurde von je 20 Personen als kurz oder mittel empfunden.

Auf Basis des Pretests wurden einige wenige Veränderungen und Ergänzungen des Fragebogens vorgenommen.

2.3. Stichprobenbeschreibung und Gewichtung

Zur Beschreibung der Nettostichprobe sind in Tabelle 2 fünf zentrale soziodemografische Merkmale aufgeführt (siehe Operationalisierungen in Anhang 1). Dabei wird zunächst die Verteilung dieser Merkmale in der ungewichteten Stichprobe vorgestellt. Hinsichtlich der regionalen Verteilung zeigt sich, dass der Anteil an Befragten aus der französischsprachigen und der italienischsprachigen Schweiz nahezu gleich gross ausfällt (21 bzw. 19.2%). Dies ist Ergebnis der disproportionalen Schichtung der Stichprobenziehung, wobei Personen aus der italienischsprachigen Schweiz überrepräsentiert wurden, um ausreichend Befragte für regionsvergleichende Auswertungen zur Verfügung zu haben. Disproportional geschichtet wurden bei der Stichprobenziehung ebenfalls die Altersgruppen: Die beiden jüngsten Altersgruppen wurden um je zehn Prozent disproportional vergrössert, um der in der Regel zu erwartenden, niedrigeren Teilnahmebereitschaft in diesen Altersgruppen entgegenzuwirken. Die drei übrigen Altersgruppen wurden entsprechend verkleinert.

Disproportionalitäten, die in Bezug auf die anderen drei Merkmale erkennbar sind (Geschlecht, Bildung, Nationalität), sind hingegen kein Ergebnis einer entsprechend disproportionalen Stichprobenziehung, sondern Ergebnis von unterschiedlichen Rücklaufquoten in den einzelnen Subgruppen. So haben sich anteilmässig zu wenig weibliche Befragte, tief gebildete Befragte und ausländische Befragte an der Befragung beteiligt. Um die Verteilung der Merkmale an die Verteilung in der Grundgesamtheit anzupassen, wurde eine Gewichtung vorgenommen. Bezüglich der Gewichtung ist dabei Folgendes zu beachten:

- Die Daten zur Grundgesamtheit basieren auf Angaben des Bundesamts für Statistik, meist für das Jahr 2020 (Ausnahme: Region, Juni 2021).
- Die Gewichtung erfolgte separat für die fünf in Tabelle 2 dargestellten Variablen und nicht in kombinierter Form. Alle Kriterien wurden also mit den entsprechenden Faktoren einzeln berücksichtigt und separat auf Basis der Daten des Bundesamts für Statistik gewichtet.
- Da es bezüglich des Merkmals «nicht-binär» vom Bundesamt für Statistik keine Angaben zur Grundgesamt gibt, wurde zunächst zu den nicht-binären Personen der Stichprobenanteil berechnet (0.8%). Dieser Prozentwert wurde anschliessend halbiert und hälftig beim Anteil «männlich» und hälftig beim Anteil «weiblich» abgezogen.
- Die berechnete Gewichtungsvariable nimmt Werte zwischen .0652308 und 18.5588434 an. Die Gewichtung erfolgt fallzahlneutral, d.h. die gewichtete Stichprobe weist ebenfalls 2'400 Befragte auf. Alle nachfolgend vorgestellten Ergebnisse basieren auf gewichteten Daten.

- Die gewichteten Verteilungen der fünf zentralen soziodemografischen Merkmale entsprechen dann weitgehend der Verteilung in der Grundgesamtheit (letzte Spalte in Tabelle 2). Den grössten Anteil bilden Personen aus der deutschsprachigen Schweiz, gefolgt von der französisch- und italienischsprachigen Schweiz. Während das Geschlechterverhältnis nahezu ausgeglichen ist, bilden die 35-54-Jährigen die grösste Altersgruppe (36%). Mittlere Bildungsabschlüsse – d.h. insb. Sekundarstufe mit Berufsausbildung – sind mit 47.0% weiterhin sehr weit verbreitet in der Schweiz, genauso wie die Schweizerische Staatsangehörigkeit (73.8%).

Tabelle 2: Zusammensetzung der Stichprobe nach Region, Geschlecht, Alter, Bildung und Nationalität.

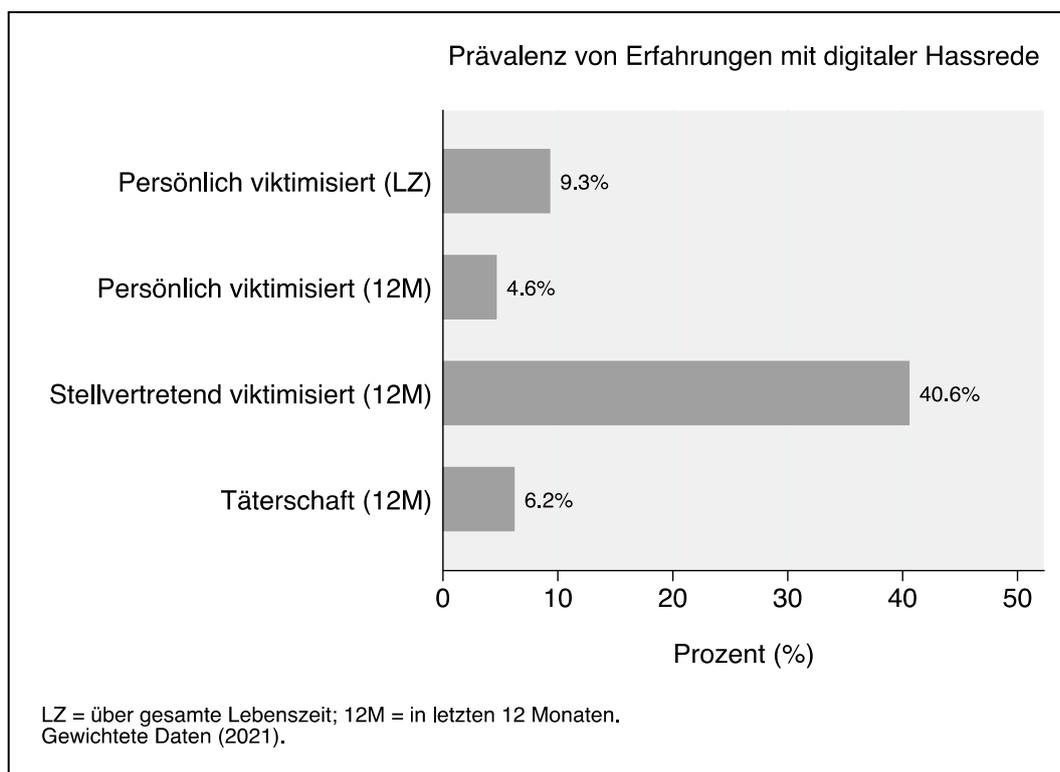
Dimension	Ausprägung	n (ungewichtet)	Anteil in Stichprobe ungewichtet (in %)	Anteil in Stichprobe gewichtet (in %)
Region	Deutschschweiz	1'434	59.8	71.1
	Welschschweiz	505	21.0	24.6
	Italienische Schweiz	461	19.2	4.2
Geschlecht	männlich	1'215	50.6	49.5
	weiblich	1'167	48.6	49.7
	nicht-binär	18	0.8	0.8
Alter	16–24 Jahre	286	11.9	11.9
	25–34 Jahre	300	12.5	17.3
	35–54 Jahre	742	30.9	36.0
	55–64 Jahre	394	16.4	17.2
	65–80 Jahre	678	28.2	17.7
Bildung	tief	183	7.7	17.4
	mittel	1'049	43.9	47.0
	hoch	1'158	48.5	35.6
Nationalität	Schweiz	2'074	86.4	73.8
	Ausland	326	13.6	26.2

3. Ergebnisse

3.1. Prävalenzraten von Erfahrungen mit digitaler Hassrede

Zunächst wird die allgemeine Verbreitung von digitaler Hassrede unter Internetnutzenden in der Schweiz betrachtet. Im Fragebogen wurde erhoben, ob die Befragten digitale Hassrede erlebt (als persönliche Viktimisierung und als stellvertretende Viktimisierung) oder ausgeführt haben (als Täter/in). Ausserdem wurden die Umfrageteilnehmer/innen gefragt, ob diese Erfahrungen in den letzten 12 Monaten stattgefunden haben (12-Monats-Prävalenz) oder zu einem beliebigen Zeitpunkt davor in ihrem Leben (Lebenszeitprävalenz). Da die Fragen jeweils zu den einzelnen Unterformen digitaler Hassrede gestellt wurden (Herabsetzung, Verunglimpfung und Bedrohung), werden die Ergebnisse in Abbildung 1 als Summenindex präsentiert. Der Index gibt an, ob die Befragten im jeweiligen Zeitraum eine Erfahrung mit mindestens einer von drei Unterformen von digitaler Hassrede gemacht haben oder nicht (Unterformen sind definiert in Tabelle 3).

Abbildung 1: Prävalenzraten digitaler Hassrede.



Die Ergebnisse zeigen, dass fast jede/r zehnte Befragte (9.3%) schon einmal persönlich viktimisiert wurde (Frageformulierung im Wortlaut siehe Frage 4, Anhang 2); davon gab die Hälfte an, dass diese Erfahrung (auch) in den zurückliegenden 12 Monaten stattgefunden hat (4.6%). Dieser hohe Anteil von kürzlich zurückliegenden Erfahrungen unterstreicht den Charakter von digitaler Hassrede als aktuelles Phänomen. Demgegenüber ist die Prävalenzrate von stellvertretender Viktimisierung (Frageformulierung im Wortlaut siehe Frage 13, Anhang 2) um ein Vielfaches höher: vier von zehn Befragten (40.6%) berichteten, in den letzten 12 Monaten mindestens einmal eine stellvertretende Viktimisierung erfahren zu haben. Wenn Mitglieder von Gruppen Anfeindungen gegen die eigene Gruppe beobachten, können auch diese indirekten Betroffenheitserfahrungen negative Folgen haben. Betrachtet man schliesslich die Täterschaft, so zeigt sich, dass 6.2% der Befragten in den letzten 12 Monaten digitale Hassrede verbreitet, «geliked» oder geteilt haben (Frageformulierung im Wortlaut

siehe Frage 18, Anhang 2). Es ist jedoch denkbar, dass die tatsächliche Prävalenzrate in der Gesamtbevölkerung höher ausfallen könnte. Ein Grund dafür ist, dass entsprechendes aggressives Verhalten als gemeinhin wenig gesellschaftlich akzeptiert gilt und daher ungern zugegeben wird. Die Frageformulierung mit Abschwächungen und Angeboten von Rechtfertigungen sowie die Anonymität der Befragungssituation sollte diesem antizipierten Problem der sozialen Erwünschtheit entgegenwirken. Die beiden angebotenen Rechtfertigungen («Ja, aber eigentlich ist das nicht meine Art» und «Ja, aber ich wurde auch provoziert») wurden auch tatsächlich von über zwei Dritteln der Befragten, die angegeben hatten, digitale Hassrede zu verbreiten, genutzt; nur ein Drittel dieser Personen wählte dagegen die Antwort «Ja». Ein weiterer Grund für die Unterschätzung des Anteils der Täter/innen ist, dass diese ihre Online-Inhalte aufgrund bestimmter Überzeugungen oder Desensibilisierung weniger häufig als beleidigend, diffamierend etc. einordnen und dementsprechend nicht berichten.

Betrachtet man zusätzlich die einzelnen Unterformen digitaler Hassrede (Tabelle 3), lässt sich erstens feststellen, dass Hassrede-Erfahrungen häufig auf mehr als nur einer Unterform gründen, denn die summierten Prävalenzen der Unterformen ist überall deutlich höher als die entsprechende allgemeine Prävalenzrate. Zweitens werden juristisch problematischere Inhalte wie Drohungen und Einschüchterung am seltensten berichtet. Hingegen dominieren Belästigungen, Beleidigungen und Erniedrigungen bei der persönlichen Viktimisierung, während Diffamierung am häufigsten bei stellvertretender Viktimisierung und Täterschaft berichtet wird.

Tabelle 3: Prävalenz von Erfahrungen mit digitaler Hassrede inkl. Unterformen.

	Anzahl abgegebener Antworten ^a	Prozent JA- Antworten (in %)
<i>Persönliche Viktimisierung (Lebenszeit)</i>		
Hassrede allgemein ^b	2'359	9.3
Unterformen:		
Belästigung, Beleidigung, Erniedrigung	2'327	6.2
Diffamierung	2'272	5.2
Drohungen/Einschüchterung	2'311	4.0
<i>Persönliche Viktimisierung (letzte 12 Monate)</i>		
Hassrede allgemein ^b	2'359	4.6
Unterformen:		
Belästigung, Beleidigung, Erniedrigung	2'327	3.1
Diffamierung	2'272	2.9
Drohungen/Einschüchterung	2'310	1.7
<i>Stellvertretende Viktimisierung (letzte 12 Monate)</i>		
Hassrede allgemein ^b	2'296	40.6
Unterformen:		
Belästigung, Beleidigung, Erniedrigung	2'267	31.2
Diffamierung	2'239	35.9
Drohungen/Einschüchterung	2'235	22.4
<i>Täterschaft (letzte 12 Monate)</i>		
Hassrede allgemein ^b	2'355	6.2
Unterformen:		
Belästigung, Beleidigung, Erniedrigung	2'346	3.3
Diffamierung	2'333	4.4
Drohungen/Einschüchterung	2'320	1.5

Anmerkung: Gewichtete Daten (2021)

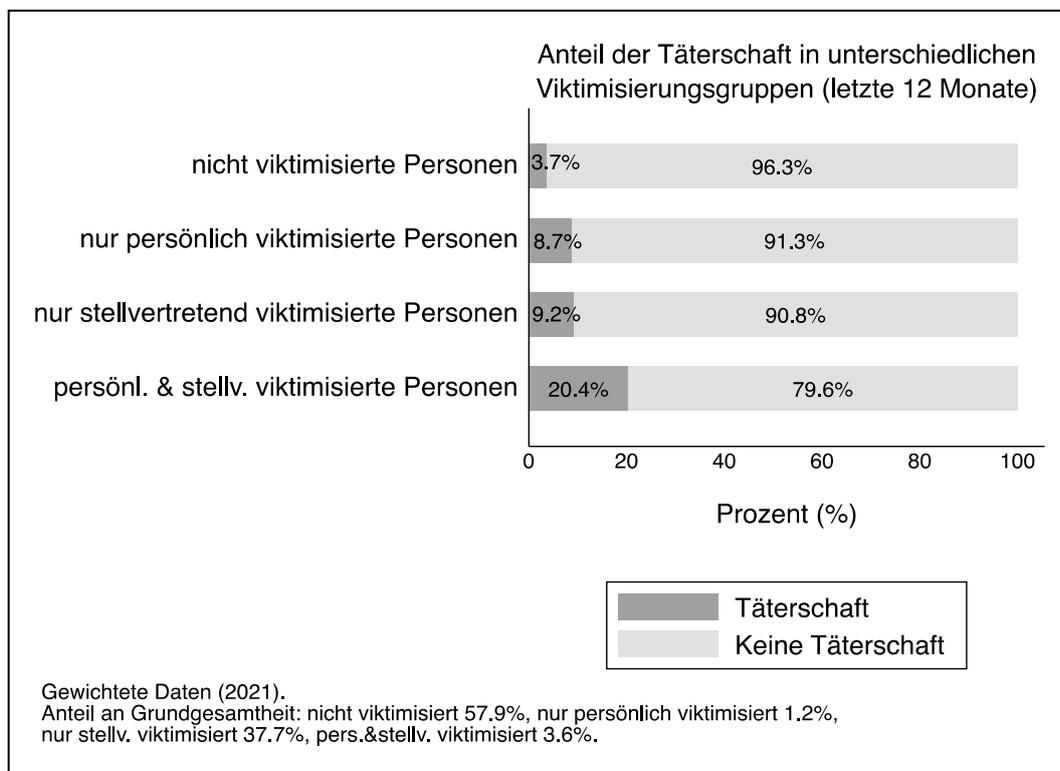
^a beschreibt die realisierte Stichprobengrösse bei Berücksichtigung fehlender Werte. Netto-Gesamtstichprobe = 2'400.

^b mindestens eine der drei Unterformen erfahren.

Neben den reinen Prävalenzraten ist auch von Bedeutung, ob bei der digitalen Hassrede ein Zusammenhang zwischen Täterschaft und Viktimisierung besteht, ob also Viktimisierung auch zur Täterschaft führen kann (und vice versa). Abbildung 2 zeigt daher den Anteil der Täter/innen unter unterschiedlichen Gruppen von viktimisierten und nicht viktimisierten

Personen. Mehr als 20 Prozent der Personen, die sowohl persönlich als auch stellvertretend viktimisiert wurden, sind auch Täter/innen. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist der Anteil der Täter/innen in dieser Gruppe also mehr als dreimal so gross (6.2%, siehe oben). Bei Personen, die nur eine Viktimisierungsform (persönlich oder stellvertretend) erfahren haben, ist der Anteil der Täterschaft immerhin noch um den Faktor 1.5 erhöht, wohingegen nicht viktimisierte Personen einen um die Hälfte reduzierten Anteil aufweisen. Somit wird deutlich, dass sich bei der digitalen Hassrede Viktimisierungserfahrungen und Täterschaft gegenseitig verstärken können.

Abbildung 2: Anteil Täterschaft nach Viktimisierung.



3.2. Persönliche Viktimisierung: Beschreibung von Vorfällen

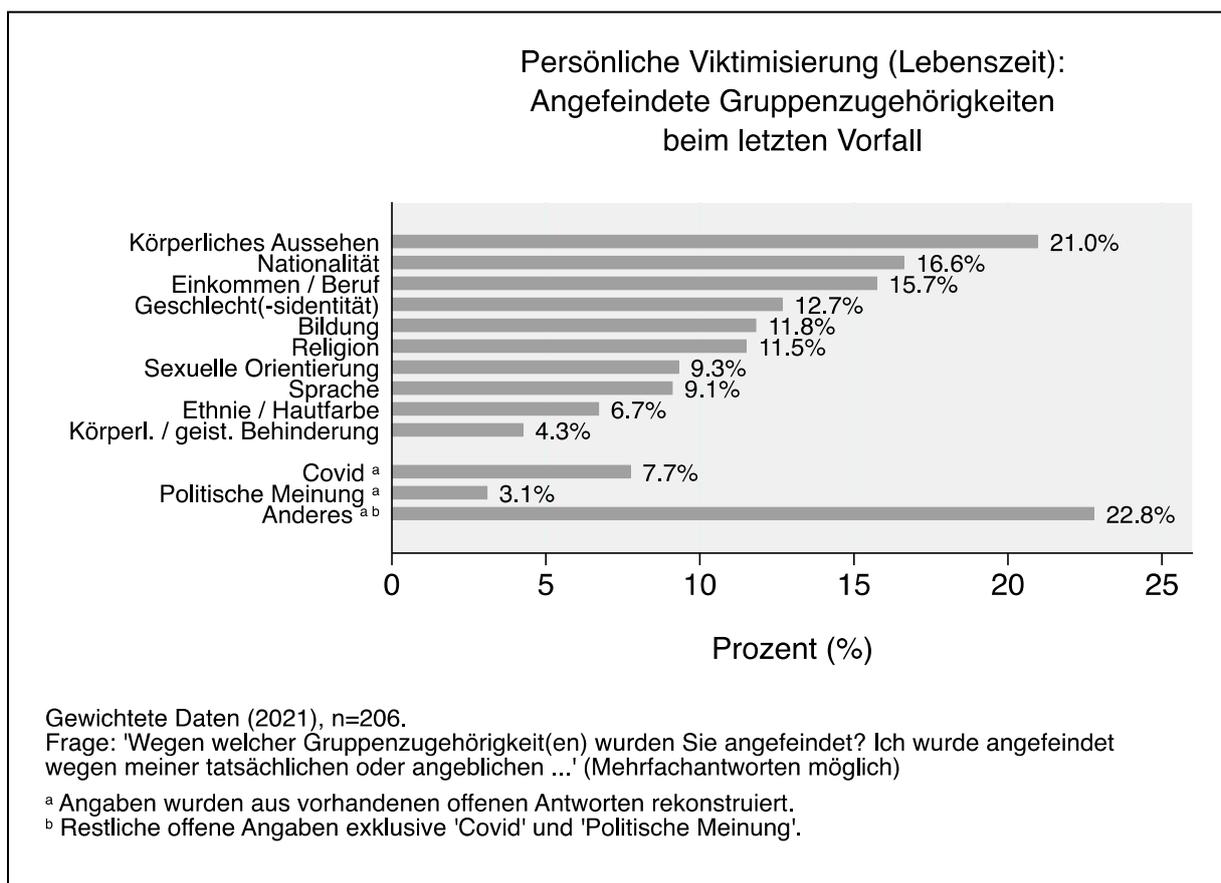
Um digitale Hassrede besser verstehen und charakterisieren zu können, werden nun konkrete Vorfälle von erlebten Anfeindungen und die Reaktionen darauf beschrieben. Hierfür wurden alle Befragten, die von mindestens einer persönlichen Viktimisierung in ihrem Leben berichteten, gebeten, sich an den letzten Vorfall zurückzuerinnern. Zu diesem Vorfall sollten unterschiedliche Fragen beantwortet werden. Bei den zuletzt erfahrenen Vorfällen handelt es sich um eine Zufallsauswahl aller Vorfälle, was eine prinzipielle Generalisierung der Angaben erlaubt.

Angefeindete Gruppenzugehörigkeiten

Zuerst soll in Abbildung 3 geklärt werden, auf welche Gruppenzugehörigkeit(en) sich die erlebten Anfeindungen richteten (was nicht zwangsläufig bedeutet, dass die viktimisierten Personen auch tatsächlich diesen Gruppen angehören; beispielsweise kann man als Ausländer/in angefeindet werden, auch wenn man das Schweizer Bürgerrecht besitzt). In ihrer Gesamtheit zeigen die Ergebnisse, dass alle vorgegebenen Gruppenzugehörigkeiten beim letzten Vorfall eine Rolle gespielt haben, jedoch unterschiedlich stark. Der grösste Anteil der

Viktimisierten (21%) gab das körperliche Aussehen als Grundlage der letzten Anfeindung an. Auch konkrete körperliche Merkmale wie Hautfarbe (6.7%) oder Behinderung (4.3%) spielen eine Rolle, wobei es möglich ist, dass Befragte diese Merkmale auch unter der allgemeineren Kategorie «körperliches Aussehen» subsumieren. Betrachtet man im Weiteren Gruppenzugehörigkeiten, die gemeinhin dem Rassismus zugrunde liegen, schält sich die Nationalität als häufigste Dimension heraus, wohingegen die Religion, Sprache und Ethnie/Hautfarbe seltener berichtet werden. Relativ häufig wurden aber auch sozioökonomische Merkmale wie Einkommen, Beruf und Bildung genannt: 11.8 bzw. 15.7% der Viktimisierten erlebten beim letzten Vorfall diese Form der Hassrede. Ähnlich häufig werden Merkmale sexueller Minderheiten wie Geschlecht(-sidentität) (12.7%) und sexuelle Orientierung (9.3%) berichtet. Anfeindungen auf Basis körperlicher oder geistiger Behinderungen wurden am seltensten berichtet.

Abbildung 3: Persönliche Viktimisierung und Gruppenzugehörigkeit.



Auffällig ist der relativ hohe Anteil an anderen Gruppenzugehörigkeiten, die von den Befragten neben den im Fragebogen vorgegeben Merkmalen zusätzlich genannt wurden. In der Auswertung dieser offenen Antworten wurden zwei sich wiederholende, und damit zentrale, Themen identifiziert: Covid-bezogene Merkmale, insbesondere der Impfstatus bzw. die Einstellung zur Impfung wurden von 7.7% genannt. 3.1% der Befragten nannten ihre politische Meinung als Grundlage ihrer Hassrede-Erfahrung (wobei die politische Meinung allgemein, die Einstellung zu bestimmten politischen Themen oder Politiker/innen oder Meinungsfreiheit generell angeführt wurden). Beides repräsentieren Einstellungen und somit, verglichen mit den vorgegebenen Kategorien, weniger stabile Gruppenzugehörigkeiten. Auch wenn Anfeindungen auf Basis von instabilen Zugehörigkeiten meist nicht zu Hassrede gezählt werden, ist die Erwähnung dieser Themen aufgrund der Aktualität der Corona-Pandemie und

von politischen Polarisierungen hier relevant. Unter den restlichen offenen Angaben fanden sich weitere diverse Themen wie Tierschutz, Sport, Beziehungskonflikte oder generelle Meinungsverschiedenheiten.

Bei diesen Auswertungen ist zu beachten, dass sich einzelne Vorfälle von Anfeindungen nur auf eine einzige Gruppenzugehörigkeit beziehen können, aber auch auf mehrere gleichzeitig (z.B. rassistisch und sexistisch). Tabelle 4 zeigt, dass die Mehrheit der Anfeindungen (72%) sich nur auf eine Gruppenzugehörigkeit bezieht. Allerdings bedeutet das auch, dass fast ein Drittel der Anfeindungen sich gleichzeitig auf zwei oder mehr Gruppenmerkmale beziehen. Dabei ist die Kombinationen von körperlichem Aussehen mit anderen Zugehörigkeiten am häufigsten.

Tabelle 4: Anzahl angefeindeter Gruppenzugehörigkeiten.

Anzahl angefeindeter Gruppenzugehörigkeiten	Anteil in %
1	72.0
2	14.2
3	7.8
4	1.6
5	4.4
Total	100.0

Anmerkung: Gewichtete Daten (2021). n = 206.

Öffentlichkeit von Anfeindungen

Als nächstes werden die Übertragungskanäle digitaler Hassrede näher betrachtet, wobei öffentliche (z.B. Gruppen-Chats, Kommentarspalten, oder öffentliche Social Media Seiten) und nichtöffentliche (z.B. persönliche E-Mail, SMS, oder private Social Media Nachricht) Kanäle unterschieden werden (Tabelle 5).

Tabelle 5: Öffentlichkeit der Anfeindungen.

Digitale Hassrede wurde ...	Anteil in %
über privaten Kanal geschickt.	51.9
vor grösserem Personenkreis gemacht.	42.7
privat geschickt & vor grösserem Personenkreis gemacht.	5.5
Total	100.0

Anmerkung: Gewichtete Daten (2021), n = 210.

Ob Anfeindungen in einem öffentlichen oder nichtöffentlichen Kontext stattfinden, ist in mehrerer Hinsicht relevant. Es dient beispielsweise als Indikator für den erlebten Schaden der Viktimisierten, denn der Einbezug einer Öffentlichkeit kann die Scham der Viktimisierten verstärken. Er verweist auch auf die Strafbarkeit von Inhalten (z.B. sind in der Schweiz unter der Rassismus-Strafnorm nur öffentliche Inhalte strafbar) und beeinflusst somit die Wahl der zu ergreifenden Gegenmassnahmen. Die Ergebnisse zeigen keine klare Dominanz (Frageformulierung im Wortlaut siehe Frage 8, Anhang 2): etwa die Hälfte (51.9%) der letzten Vorfälle wurde ausschliesslich über einen privaten Kanal übermittelt, etwas weniger fanden vor einem grösseren Personenkreis, also öffentlich statt (42.7%). Nur bei einer Minderheit (5.5%) wurden öffentliche und nichtöffentliche Kanäle gleichzeitig genutzt. Letzteres könnte darauf verweisen, dass einzelne Anfeindungen im Rahmen ihrer Weiterverbreitung von einem privaten Kontext in einen öffentlichen Kontext getragen wurden oder dass Personen gleichzeitige mehrere, sowohl private als auch öffentliche, Anfeindungen erhalten haben.

Bekanntheit der Täterschaft

Relevant ist darüber hinaus, ob die viktimisierten Personen die Täter/innen kennen oder nicht (Tabelle 6). Empirisch zeigt sich, dass knapp die Hälfte (47.7%) der persönlichen Viktimisierungen von Täter/innen stammt, die den Betroffenen nicht persönlich bekannt sind. Nur bei etwas mehr als einem Viertel der Fälle (27.8%) sind die Täter/innen den Betroffenen persönlich bekannt. Bei einem weiteren Viertel (24.6%) setzt sich die Täterschaft sowohl aus bekannten und unbekanntem Personen zusammen (Frageformulierung im Wortlaut siehe Frage 10, Anhang 2). Somit überwiegt bei persönlichen Viktimisierungen der anonyme Charakter der Anfeindungen.

Tabelle 6: Bekanntheit der Täterschaft.

Täter/innen ist/sind der viktimisierten Person...	Anteil in %
persönlich bekannt.	27.8
nicht persönlich bekannt.	47.7
teilweise persönlich bekannt, teilweise nicht.	24.6
Total	100.0

Anmerkung: Gewichtete Daten (2021), n = 217.

Reaktionen auf Anfeindungen

Abschliessend soll beleuchtet werden, wie die persönlich viktimisierten Befragten auf die Anfeindung(en) des letzten Vorfalles reagiert haben. Dazu wurden ihnen zehn verbreitete Reaktionen zur Auswahl präsentiert (Abbildung 4), nämlich das Blockieren oder Löschen von Inhalten bzw. Usern, das Melden bei der Internetplattform, der Austausch mit Personen des persönlichen Umfelds über das Erlebte, der digitale Rückzug, die Kontaktierung der Täter/in(nen), das Melden bei der Polizei oder bei anderen Institutionen, der Gegenangriff, die Gegenrede, andere Reaktionen oder keine Reaktion (Frageformulierung im Wortlaut siehe Frage 11, Anhang 2).

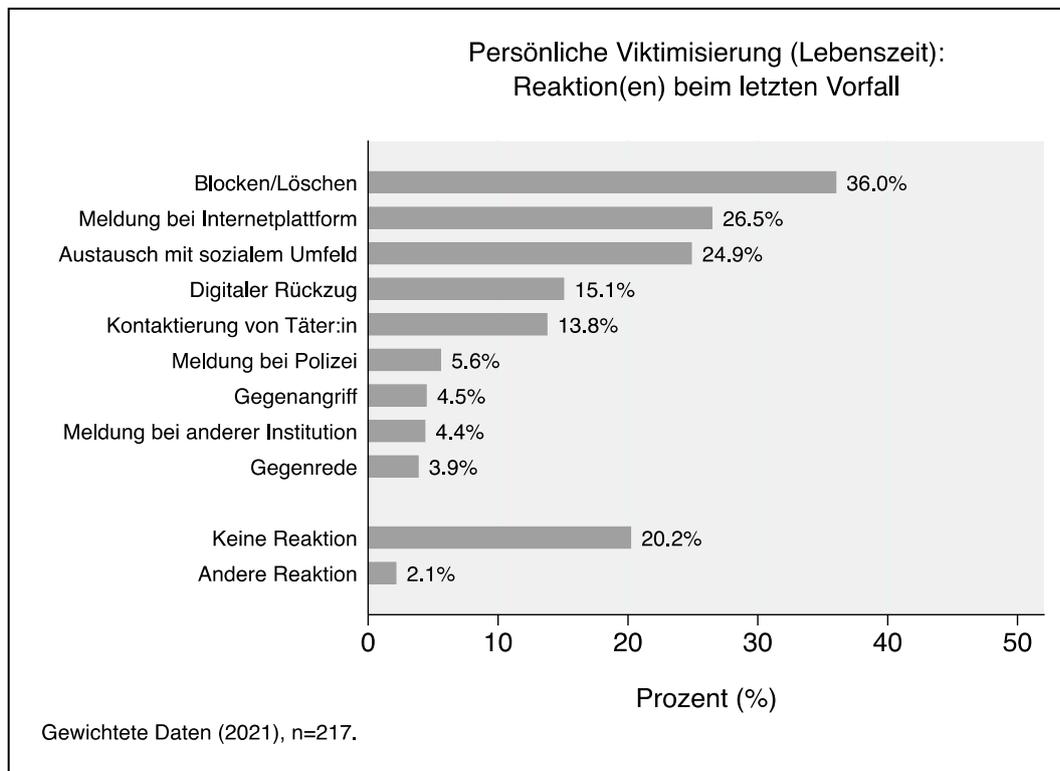
Insgesamt zeigt sich, dass alle vorgelegten Reaktionen empirisch auch tatsächlich vorkommen, jedoch mit sehr unterschiedlicher Häufigkeit. Am häufigsten werden die von digitalen Plattformen (Social Media) angebotenen Möglichkeiten des Blockens/Löschens und Meldens genutzt (36.0% bzw. 26.5%). Eine mögliche Erklärung hierfür ist der geringe Aufwand: Personen finden direkt am Ort der Anfeindung (der Plattform) auch eine Lösung des Problems, ohne dass sie andere Institutionen (wie die Polizei) involvieren müssen. Häufig suchen viktimisierte Personen als Reaktion auf Anfeindungen in der digitalen Welt auch sozialen Austausch mit Freunden oder Bekannten (24.9%). Dies könnte auf Unsicherheiten im Umgang mit Anfeindungen hindeuten oder auf die Notwendigkeit von psychosozialer Unterstützung, insbesondere da negative emotionale Folgen für Betroffene bekannt sind (Geschke u. a. 2019; Tynes u. a. 2008).

Neben derartigen aktiven Reaktionen gibt es aber auch passive Strategien. Etwa ein Fünftel der angefeindeten Personen reagieren mit einem Rückzug aus dem digitalen Raum (15.1%) oder überhaupt nicht (20.1%). Dass Betroffene sich selbst «zum Schweigen bringen», d.h. weniger digitale Inhalte veröffentlichen und somit ihre öffentliche Sichtbarkeit verringern, ist bekannt (Isbister u. a. 2018). Es deutet darauf hin, dass digitale Hassrede auch in der Schweiz Menschen in der Ausübung ihrer Menschenrechte wie der freien Meinungsäusserung oder der Sicherheit der Person einschränken kann.

Relativ selten sind hingegen konfrontative Reaktionen. Während noch ca. jede achte Person Kontakt zu Täter/innen sucht, findet nur in etwa einem von 20 Fällen ein feindseliger

Gegenangriff (4.5%) oder eine öffentliche Kritik der Anfeindung (Gegenrede; 3.9%) statt. Ähnlich selten erfolgen Meldungen bei der Polizei. Dafür bieten sich verschiedene Erklärungsmöglichkeiten an. Juristische Prozesse können langwierig, aufwändig und teuer sein – sofern die Inhalte überhaupt justizabel und Täter/innen identifizierbar sind. Es ist aber auch möglich, dass Betroffene der Polizei und den Strafverfolgungsbehörden nur wenig vertrauen, digitale Gewalt als gegeben akzeptieren oder während des Strafverfahrens Verletzungen der eigenen Privatsphäre befürchten, wie aus der Rassismusforschung bekannt ist.

Abbildung 4: Reaktionen auf den letzten Vorfall.



3.3. Erfahrungen mit digitaler Hassrede und sozialstrukturelle Merkmale

Im Folgenden werden nun die sozialstrukturellen Merkmale von Personen, die digitale Hassrede durch Viktimisierung oder Täterschaft erfahren haben, ins Zentrum gerückt. Dabei werden zwei Arten von sozialstrukturellen Merkmalen unterschieden: soziodemografische Merkmale wie Geschlecht, Alter, Nationalität oder Wohnregion (Tabelle 7) und sozioökonomische Merkmale wie Bildung oder Einkommen (Tabelle 8). Daneben wird zusätzlich die politische Orientierung betrachtet. Die Verteilungen der sozialstrukturellen Merkmale in der Gesamtstichprobe sind im Anhang (Anhang 1) zu finden.

In den Tabellen 7 und 8 werden die Prävalenzraten der jeweiligen Hassrede-Erfahrung separat für einzelne sozialstrukturelle Gruppen ausgewiesen, sie lassen sich so mit den allgemeinen Raten aus Abbildung 1 vergleichen. Die angegebenen statistischen Signifikanzen (p-Werte) beziehen sich hingegen auf Vergleiche zwischen einzelnen sozialstrukturellen Gruppen. Für die Bestimmung der Signifikanz wurde aufgrund der gewichteten Daten von T-Tests und ANOVAS auf bivariate logistische Regressionen ausgewichen. Je grösser die Anzahl der Sternchen (+, *, **, ***) in den Tabellen, desto bedeutender ist der Unterschied zwischen der entsprechenden Gruppe und einer Referenzgruppe. Die Vergleiche finden immer zwischen den einzelnen Ausprägungen eines sozialstrukturellen Merkmals statt, also zum Beispiel

Personen in der Altersgruppe 65-80 im Vergleich zur Altersgruppe 16-24. Die Referenzgruppen sind in den Tabellen jeweils mit «^b» markiert. Begleitend zu den detaillierten Tabellen beschränken sich die nachfolgenden Abbildungen auf die signifikanten Ergebnisse.

Tabelle 7: Erfahrungen mit digitaler Hassrede (letzte 12 Monate) und soziodemografische Merkmale.

		Persönlich viktimsiert		Stellvertretend viktimsiert		Täterschaft	
		Prozent (%)	Sig ^c	Prozent (%)	Sig ^c	Prozent (%)	Sig ^c
Geschlecht (binär)	Männlich	4.6		41.2		8.9	***
	Weiblich ^b	4.4		39.9		3.5	
Sexuelle Minderheit ^a	Ja	17.7	***	79.7	***	10.1	
	Nein ^b	4.2		39.2		6.0	
Alter	16 - 24 Jahre ^b	9.8		47.3		11.7	
	25 - 34 Jahre	6.8		52.6		6.1	*
	35 - 54 Jahre	4.2	**	43.2		6.2	*
	55 - 64 Jahre	3.0	**	31.3	**	3.9	**
	65 - 80 Jahre	1.5	***	27.2	***	4.7	**
Lebenspartner/in	Ja	4.2		39.3	+	5.4	*
	Nein ^b	5.8		44.7		8.7	
Religionszugehörigkeit	Evangelisch-ref. ^b	3.1		36.9		4.0	
	Keine Religion	5.5		43.5	+	7.9	*
	Katholisch	3.9		37.4		6.8	+
	Muslimisch	11.4	*	62.6	*	2.8	
	Anderes	6.2		44.6		3.8	
Schweizer Nationalität	Ja	4.8		42.3	+	5.3	+
	Nein ^b	4.0		35.7		8.6	
Migrationshintergrund	Ja	5.3		40.6		7.4	+
	Nein ^b	3.8		40.6		5.1	
Minderheit: Hautfarbe ^a	Ja	10.2	+	53.5		7.0	
	Nein ^b	4.4		39.9		6.1	
Minderheit: Sprache ^a	Ja	5.0		48.1		12.5	*
	Nein ^b	4.6		39.8		5.5	
Minderheit: Körperl. Aussehen ^a	Ja	19.3	***	67.6	***	15.9	*
	Nein ^b	4.1		39.4		5.8	
Psych. Krankheit / phys. Behinderung	Ja	11.3	***	50.1	**	13.8	***
	Nein ^b	3.5		39.0		4.9	
Sprachregion	Deutschschweiz ^b	5.3		43.5		6.2	
	Welschschweiz	2.9	+	33.4	**	5.9	
	Italienische Schweiz	3.4		32.9	**	7.4	
Urbanität	Städtisch ^b	4.4		43.0		6.2	
	Intermediär	4.8		34.7	*	6.6	
	Ländlich	5.2		39.9		5.3	

Anmerkung: Gewichtete Daten (2021). ^a Selbsteinstufung. ^b Referenzgruppe. ^c Signifikanz des Mittelwertunterschieds, basierend auf bivariaten logistischen Regressionen.
+ p < .10, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001.

Tabelle 8: Erfahrungen mit digitaler Hassrede (letzte 12 Monate) und sozio-ökonomische Merkmale bzw. Einstellungen.

		Persönlich viktimisiert		Stellvertretend viktimisiert		Täterschaft	
		Prozent (%)	Sig. ^c	Prozent (%)	Sig. ^c	Prozent (%)	Sig. ^c
Bildung	tief ^b	4.73		28.30		9.86	
	mittel	4.76		38.46 *		6.15	
	hoch	4.60		48.34 ***		4.50 *	
Berufliche Tätigkeit	Vollzeit erwerbstätig ^b	4.94		42.28		7.05	
	Teilzeit erwerbstätig	5.44		33.76 +		3.82	
	Selbstständig	7.12		47.89		2.21 *	
	Hausmann/-frau, Pers.betreuung	2.28		44.02		0.0	
	In Ausbildung	7.91		53.60 *		12.91 *	
	Arbeitslos/-unfähig	5.39		43.65		8.54	
	In Rente/Pension	1.54 **		26.28 ***		4.63	
	Anderes	5.07		34.87		5.63	
Einkommen (CHF)	<= 1'999 ^b	11.27		39.58		8.37	
	2'000 - 3'999	3.54 **		36.94		6.90	
	4'000 - 5'999	3.96 **		40.21		6.44	
	6'000 - 7'999	3.89 *		40.29		7.76	
	8'000 - 9'999	3.32 *		49.12		3.85	
	>=10'000	4.53 +		47.46		5.18	
	Klassenzugehörigkeit ^a	Arbeiterschicht ^b	7.83		39.14		8.24
Untere Mittelschicht		4.97		45.45		7.94	
Mittl. Mittelschicht		4.59		38.49		5.33	
Obere Mittelschicht+		2.58 **		42.21		5.89	
<i>Einstellungen</i>							
Politische Selbstverortung	links ^b	6.08		51.21		5.66	
	mitte	4.13		39.61 ***		5.66	
	rechts	4.46		42.96 +		12.68 *	

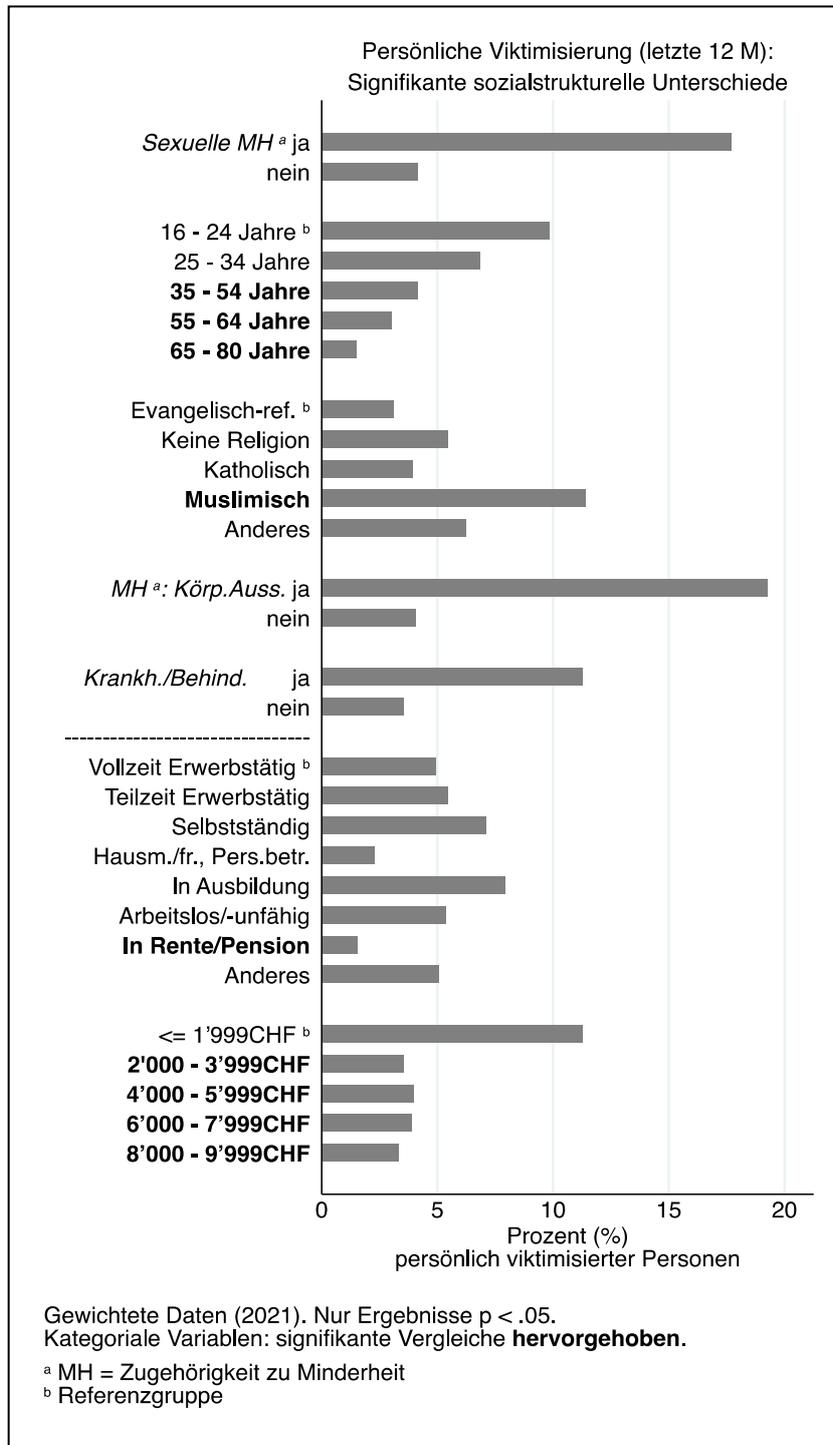
Anmerkung: Gewichtete Daten (2021). ^a Selbsteinstufung. ^b Referenzgruppe. ^c Signifikanz des Mittelwertunterschieds, basierend auf bivariaten logistischen Regressionen. + p < .1, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001.

Sozialstrukturelle Verortung von persönlich viktimisierten Personen

Zunächst zeigen sich gewisse soziodemografische Unterschiede zwischen persönlich viktimisierten und persönlich nicht viktimisierten Personen (Tabelle 7, Abbildung 5). Während der Vergleich der binären Geschlechter keinen bedeutenden Unterschied zeigt, berichten Personen, die sich zu einer sexuellen Minderheit zählen (z.B. non-binär, trans-/intergeschlechtlich, bisexuell, homosexuell, asexuell, pansexuell), verglichen mit Personen der sexuellen Mehrheit, etwa vier Mal so häufig, in den zurückliegenden 12 Monaten persönlich viktimisiert worden zu sein. Auch Mitglieder anderer Minderheiten berichten häufiger von persönlicher Viktimisierung. Dies betrifft insbesondere Personen, die muslimisch sind, sich zu einer Minderheit in Bezug auf ihr körperliches Aussehen zählen und Personen, die unter einer psychischen Krankheit oder physischen Behinderung leiden. In diesen Minderheitengruppen geben im Vergleich zur Mehrheit bzw. der Referenzgruppe etwa drei- bis fünfmal so viele Personen an, persönlich viktimisiert worden zu sein. Ansatzweise ist dieser Effekt auch bei den Personen, die sich zu einer Minderheit in Bezug auf ihre Hautfarbe zählen, zu beobachten; der Unterschied ist jedoch nur schwach signifikant. Keine signifikanten Unterschiede finden sich für andere Merkmale, die gemeinhin im Kontext von Rassismus relevant sind, also Sprachminderheit, Nationalität und Migrationshintergrund. Weiter unterscheiden sich die Altersgruppen signifikant voneinander: insgesamt kann man sagen, dass die Häufigkeit der

persönlichen Viktimisierung mit dem Alter abnimmt. Räumliche Unterschiede in der persönlichen Viktimisierung finden sich kaum, lediglich Personen in der Welschschweiz sind etwas weniger von Hassrede betroffen.

Abbildung 5: Signifikante Unterschiede – persönliche Viktimisierung.



Blickt man auf sozio-ökonomische Unterschiede bei der persönlichen Viktimisierung (Tabelle 8, Abbildung 5), so zeichnet recht deutlich ein vertikaler Effekt ab. Insbesondere Personen mit geringen Einkommen (weniger als CHF 2'000) und Personen, die sich der Arbeiterschicht zurechnen, berichten häufiger von Anfeindungen. Sehr niedriges Einkommen und die Zugehörigkeit zur Arbeiterschicht sind somit Risikofaktoren, wobei ab einem niedrigen Schwellenwert (mehr als CHF 2'000 bzw. untere Mittelschicht) ein noch weiterer Aufstieg nicht

zunehmend stärker vor Viktimisierung schützt. Bildung und Berufstätigkeit scheinen dagegen weder im besonderen Masse vor persönlicher Viktimisierung zu schützen noch ein besonderes Risikopotential darzustellen, denn es zeigen sich keine relevanten Unterschiede (der signifikante Effekt Personen in Rente/Pension spiegelt lediglich den zuvor erwähnten Alterseffekt wider).

Zuletzt ist zu bemerken, dass die politische Orientierung kaum mit persönlicher Viktimisierung in Zusammenhang steht. Dies ist insofern überraschend, als politische Meinungen ein zentrales Merkmal im Kontext der digitalen Hassrede darstellen.

Sozialstrukturelle Verortung von stellvertretend viktimisierten Personen

Bei den stellvertretend viktimisierten Personen (Tabelle 7 und 8, Abbildung 6 und 7) zeigen sich insgesamt deutliche Überschneidungen im sozialstrukturellen Profil mit den persönlich viktimisierten Personen. Besonders häufig betroffen sind wiederum sexuelle Minderheiten, Jüngere, Muslime, Minderheiten in Bezug auf körperliches Aussehen und Minderheiten in Bezug auf Krankheit oder Behinderung.

Es gibt aber auch wichtige Unterschiede in der sozialstrukturellen Komposition der beiden Viktimisierungsformen. Stellvertretende (und nicht persönliche) Viktimisierung wird auch von Personen mit Schweizer Nationalität, höherer Bildung und linker politischer Orientierung häufiger berichtet. Es zeigen sich nun auch räumliche Unterschiede: stellvertretende Viktimisierung kommt häufiger in der Deutschschweiz und in städtischen Regionen vor. Hier scheinen also auch bestimmte privilegierte sozialstrukturelle Positionen einen Risikofaktor darzustellen. Das ist auch in Einklang mit der Beobachtung, dass sich kein signifikanter vertikaler Effekt in Bezug auf Einkommen und Schichteinordnung mehr finden lässt.

Daneben sind auch Personen ohne Partner/in von stellvertretender Viktimisierung signifikant häufiger betroffen als Personen mit Partner/in. Keine signifikanten Unterschiede finden sich (erneut) zwischen Personen mit unterschiedlichem Geschlecht, Migrationshintergrund und unterschiedlicher Hautfarbe.

Abbildung 6: Signifikante Unterschiede – stellvertretende Viktimisierung (I).

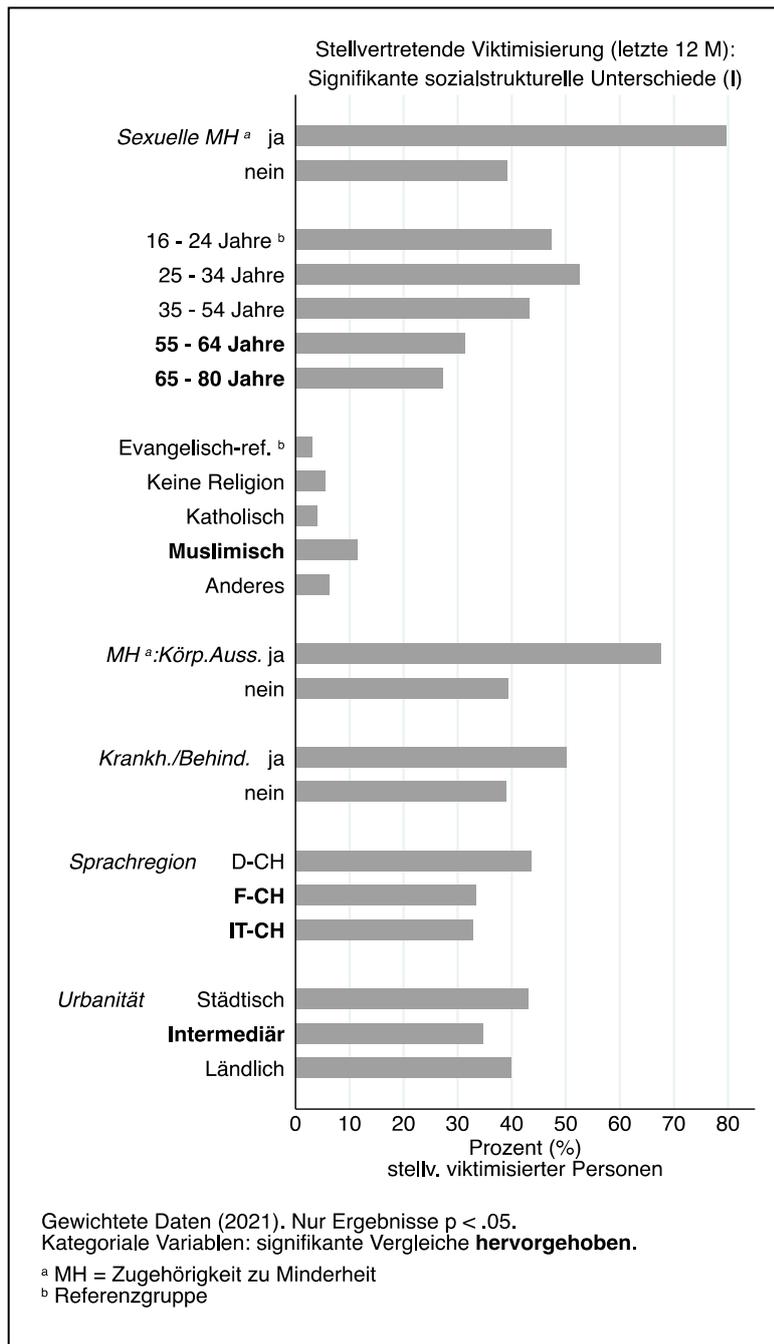
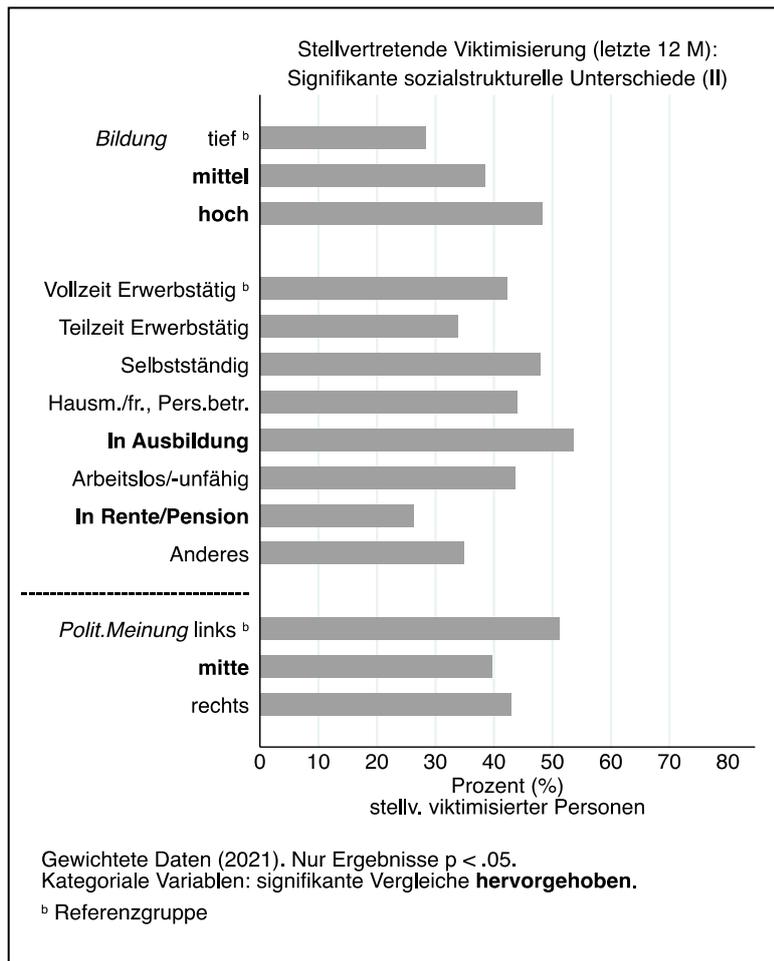


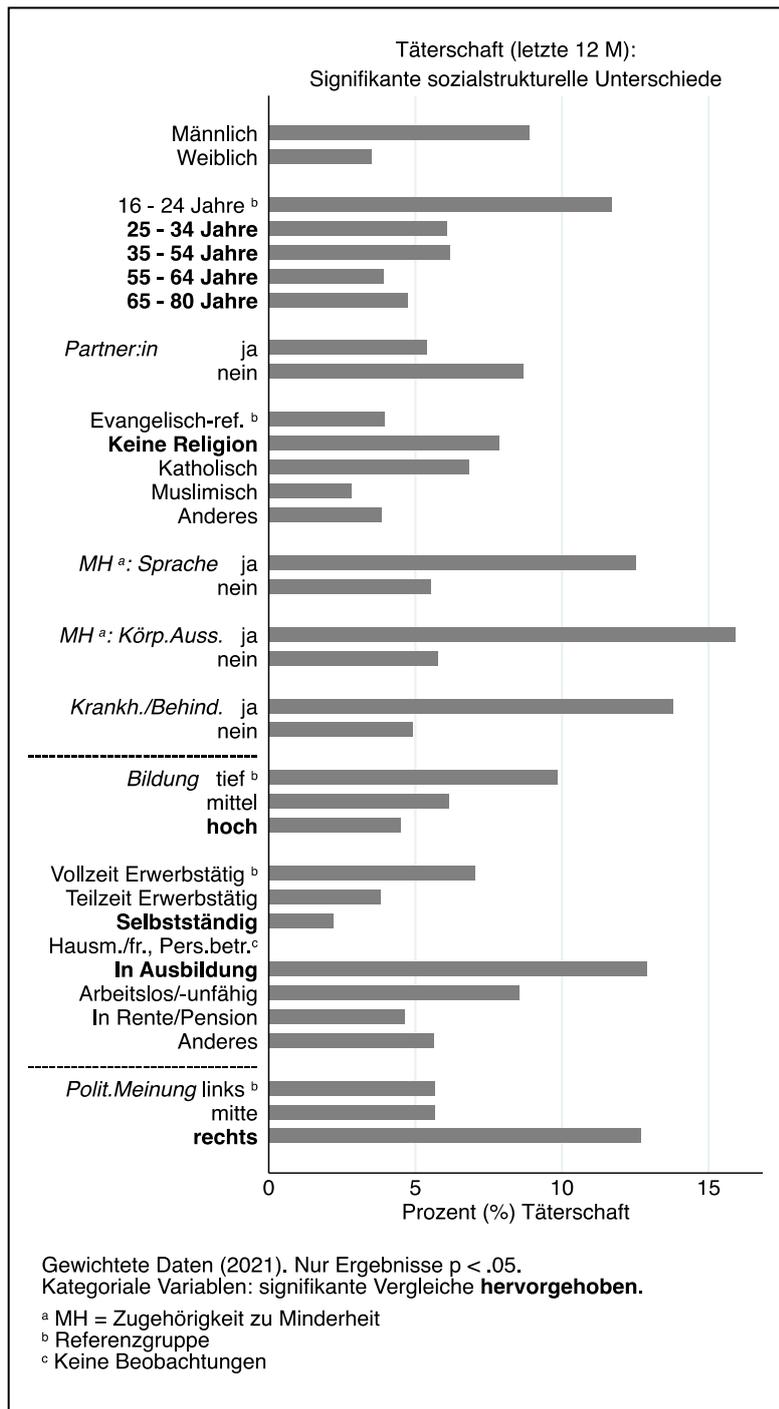
Abbildung 7: Signifikante Unterschiede – stellvertretende Viktimisierung (II).



Sozialstrukturelle Verortung von Täter/innen

Für die zielgenaue Gestaltung von Gegenmassnahmen gegen digitale Hassrede ist es besonders wichtig, die sozialstrukturelle Komposition der Täter/innen besser zu kennen. Bei den soziodemografischen Unterschieden zwischen Täter/innen und Nicht-Täter/innen (Tabelle 7, Abbildung 8) zeigen sich nun erstmals signifikante Unterschiede im Geschlecht: verglichen mit Frauen geben Männer doppelt so häufig an, in den letzten 12 Monaten digitale Hassrede verbreitet, geliked oder geteilt zu haben. Beim Alter sehen wir vergleichbare Muster zu den Viktimisierungsformen: 16-25-jährige Personen haben mit Abstand die höchste Prävalenzrate, die mit zunehmendem Alter abnimmt. Genauso gibt es Parallelen bei der Minderheitenzugehörigkeit: unter Personen, die einer Sprachminderheit angehören oder die unter einer psychischen Krankheit oder physischen Behinderung leiden, ist die Prävalenzrate zwei- bis dreimal höher als bei Personen, die nicht zu diesen Minderheiten gehören; diese, ebenso wie die anderen Gruppenunterschiede, sollten in einem weiteren Analyseschritt jedoch mittels multivariaten Verfahren auf ihre Stabilität geprüft werden, insofern anzunehmen ist, dass Hintergrundfaktoren zumindest teilweise für die gefundenen Unterschiede verantwortlich sein können. Auch Personen ohne Lebenspartner/in und ohne Religionszugehörigkeit berichten signifikant häufiger von einer Täterschaft. Weiterhin findet sich eine höhere Prävalenzrate bei Ausländer/innen (verglichen mit Schweizer/innen) und Personen mit (versus ohne) einem Migrationshintergrund, wobei die Unterschiede sehr schwach, d.h. wenig bedeutend, sind.

Abbildung 8: Signifikante Unterschiede – Täterschaft.



Im Vergleich zur Viktimisierung scheint Täterschaft etwas weniger sozio-ökonomisch strukturiert zu sein (Tabelle 8, Abbildung 8). Dennoch zeigt sich, dass Personen mit hoher Bildung und Selbstständige signifikant seltener Verbreiter/innen digitaler Hassrede sind.

Schliesslich lässt sich bei politischen Einstellungen beobachten, dass Personen, die sich rechts einordnen, mehr als doppelt so häufig eine Täterschaft berichten als Personen, die sich politisch links einordnen.

4. Zusammenfassung

Anhand einer schweizweit repräsentativen Erwachsenenbefragung konnten im Rahmen des Projekts erstmals umfassende empirische Daten zur digitalen Hassrede in der Schweiz erhoben werden. An der Online-Befragung nahmen 2'400 Personen im Alter zwischen 16 und 80 Jahren teil, die das Internet nutzen. Die Befragung erfolgte in allen Sprachregionen der Schweiz. Durch die grosse Stichprobe war es erstmals möglich, umfassende Informationen zu den soziodemografischen und sozio-ökonomischen Merkmalen jener Personen zu erheben, die Erfahrungen mit digitaler Hassrede machen, sei es in Form von Viktimisierung oder Täterschaft.

Eine erste zentrale Forschungsfrage des Projekts fragte danach, wie hoch der Anteil an Personen ist, die digitale Hassrede erleben bzw. ausführen. Anhand eines eigens für das Projekt entwickelten, fragebogenbasierten Messinstruments für digitale Hassrede muss diese Frage differenziert beantwortet werden. Denn das Messinstrument unterscheidet sowohl drei unterschiedliche Formen von Hassrede (Belästigung/Beleidigung/Erniedrigung, Diffamierung, Drohungen/Einschüchterung), als auch drei unterschiedliche Arten von Erfahrungen mit Hassrede (persönliche Viktimisierung, stellvertretende Viktimisierung, Täterschaft). Dabei bezeichnet persönliche Viktimisierung die Hassrede-Erfahrung gegen die eigene Person, stellvertretende Viktimisierung die Hassrede-Erfahrung gegen eine soziale Gruppe, der man selbst angehört, und Täterschaft das Verbreiten, «liken», oder Teilen von Texten, Sprachnachrichten, Bildern oder Videos über digitale Plattformen. Bezogen auf die letzten 12 Monate ergibt sich damit folgendes Bild: 4.6% der Befragten berichten, persönlich viktimisiert worden zu sein, wobei es sich häufiger um Belästigungen/Beleidigungen/Erniedrigungen und Diffamierungen handelt; 40.6% der Befragten geben an, stellvertretende Viktimisierungen erlebt zu haben; 6.2% der Befragten haben digitale Hassrede verbreitet, «geliked» oder geteilt. Diese Ergebnisse belegen, dass digitale Hassrede ein weit verbreitetes Phänomen darstellt. Dies wird umso deutlicher, wenn man bedenkt, dass der Anteil der Täterschaft bei Befragungen der Art, wie sie hier vorliegen, tendenziell unterschätzt wird. Zwar wurde in der Befragung versucht, das Problem der sozialen Erwünschtheit durch Anbieten verschiedener Antwortkategorien zu minimieren, gänzlich ausschalten lässt es sich jedoch nicht.

In Bezug auf die persönliche Viktimisierung konnten zudem weitere Informationen zur zuletzt erfolgten Anfeindung erarbeitet werden, die es erlauben, die Phänomenologie von digitaler Hassrede zu beschreiben. So bezieht sich Hassrede besonders häufig auf die körperliche Erscheinung, die Nationalität und auf die Klassenzugehörigkeit. Gerade dieser letzte Befund überrascht etwas, stehen Merkmale wie Einkommen, Beruf oder Bildung doch bislang noch weniger im Fokus der Forschung zur Hassrede. Die Anfeindungen erfolgen in etwa gleich häufig über private wie öffentliche Kanäle; in der Mehrzahl sind die Täter/innen dem Opfer nicht bekannt, wenngleich auch recht häufig angegeben wurde, dass die Täterschaft bekannt ist. Typische Reaktionen auf das Erleben persönlicher Anfeindungen sind Blocken/Löschen, Melden bei der Plattform und der Austausch mit dem eigenen sozialen Umfeld. Meldungen bei der Polizei erfolgen hingegen nur sehr selten (in etwa jedem 20. Fall).

Die zweite zentrale Forschungsfrage war, wie sich Täter/innen digitaler Hassrede und viktimisierte Personen sozialstrukturell beschreiben lassen. Hier wurden eine Vielzahl an Merkmalen in die Betrachtung einbezogen; zusätzlich wurde als Einstellungsmerkmal die politische Selbstverortung (links-rechts) berücksichtigt. Empirisch schälen sich dabei einige zentrale Strukturmerkmale heraus, die mit signifikanten Gruppenunterschieden hinsichtlich Täterschaft und Viktimisierung verbunden sind: Jüngere Menschen und Minderheiten in Bezug auf sexuelle Orientierung, körperliches Aussehen und Krankheit/Behinderung werden besonders häufig angefeindet (persönlich und stellvertretend), sind aber auch häufiger

Täter/innen. Muslime und Musliminnen werden deutlich häufiger angefeindet (persönlich und stellvertretend), wohingegen Männer eine stark erhöhte Wahrscheinlichkeit aufweisen, Täter zu sein. Hohe Bildung erhöht die Häufigkeit stellvertretender Viktimisierung, senkt aber die Häufigkeit der Täterschaft. Dagegen schützt eine höhere Klassenzugehörigkeit (insb. in Bezug auf Einkommen) vor persönlicher Viktimisierung, wirkt sich aber kaum auf die Täterschaft aus. Ausserdem werden politisch Linke eher (stellvertretend) viktimisiert als Rechte, wohingegen Rechte häufiger Täter/innen sind als Linke.

Anders ausgedrückt: Insbesondere sexuelle Minderheiten, beeinträchtigte Personen, hinsichtlich ihres körperlichen Aussehens vom Durchschnitt der Bevölkerung abweichende Personen, Muslime und Musliminnen und hochgebildete Personen müssen in der Schweiz verstärkt mit Hassrede-Übergriffen im Internet und den Sozialen Medien rechnen. Täter/innen sind hingegen eher männlich und politisch rechts. Die Tatsache, dass daneben auch bestimmte Minderheiten ein erhöhtes Risiko der Täterschaft aufweisen, ist möglicherweise damit zu begründen, dass sie selbst häufiger angegriffen werden. Die Hassrede könnte demnach eher als Reaktion auf die Viktimisierung erfolgen. Dass jüngere Menschen sowohl unter den Opfern als auch den Täter/innen überrepräsentiert sind, ist sicherlich damit zu erklären, dass sie sich generell häufiger im Internet und den Sozialen Medien bewegen. Insgesamt sollten Schutz- und Präventionsmassnahmen daher vor allem auf diese Gruppen ausgerichtet und zugeschnitten sein.

Es ist allerdings in weiteren Analysen zu prüfen, ob diese Effekte auch multivariat, d.h. unter Berücksichtigung möglicher Drittfaktoren, bestehen bleiben. Ausserdem ist die soziale Strukturierung digitaler Hassrede insgesamt nicht übermässig stark ausgeprägt. Das Risiko, Opfer oder Täter/in zu werden, dürfte also auch noch von anderen Faktoren abhängen wie Persönlichkeit (z.B. Impulsivität), soziales Umfeld (z.B. Freunde/Bekannte) oder technische Gegebenheiten (z.B. Anonymität). Dies wurde im Rahmen des Projekts allerdings nicht untersucht, da hierzu bereits Ergebnisse aus anderen Studien vorliegen.

Auch wenn die vorgestellten Auswertungen zum besseren Verständnis von digitaler Hassrede beitragen, ist abschliessend zu betonen, dass sie verschiedene Limitationen aufweisen. Zu erwähnen ist diesbezüglich u.a., dass die Rücklaufquote der Befragung mit 17.2% eher gering ausfiel. Über die Mehrheit der nicht-teilnehmenden Personen ist daher nicht bekannt, welche Hassrede-Erfahrungen sie aufweisen. Zudem wurde für die Befragung ein neues Instrument zur Erfassung von Hassrede entwickelt, welches in weiteren Untersuchungen hinsichtlich Reliabilität und Validität geprüft werden muss. Obwohl dieses Instrument bei der Abfrage der Täterschaft Prozesse sozial erwünschten Antwortverhaltens zu reduzieren versucht, sind diesbezüglich sicherlich noch weitere Anstrengungen nötig, um eine möglichst exakte Messung zu erreichen. Zudem wurden im Rahmen dieses Berichts nur bivariate Gruppenauswertungen vorgestellt. In weiteren, multivariaten Analysen ist zu prüfen, inwieweit bivariat beobachtete Gruppenunterschiede mit anderen Merkmalen in Verbindung stehen und durch diese ggf. erklärt werden können.

Kontakt

Dr. Lea Stahel

Universität Zürich
Institut für Soziologie
Andreasstrasse 15
CH-8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 / 635 23 17
stahel@soziologie.uzh.ch
www.suz.uzh.ch/stahel

Dr. Sebastian Weingartner

Universität Zürich
Institut für Soziologie
Andreasstrasse 15
CH-8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 / 635 23 57
weingartner@soziologie.uzh.ch
www.suz.uzh.ch/weingartner

Prof. Dr. Katharina Lobinger

Università della Svizzera italiana
Istituto di tecnologie digitali per la
comunicazione
Via G. Buffi 13
CH-6900 Lugano

Tel: +41(0) 58 666 4544
katharina.lobinger@usi.ch
<http://usi.to/wz3>

Prof. Dr. Dirk Baier

ZHAW Soziale Arbeit
Institut für Delinquenz und
Kriminalprävention
Pfungstweidstrasse 96
CH-8005 Zürich

Tel: +41 (0) 58 934 89 04
dirk.baier@zhaw.ch
www.zhaw.ch/de/ueber-uns/person/baid/

Literaturverzeichnis

- ADL Center for Technology and Society (CTS). 2021. *Online hate and harassment: The American experience*. URL: <https://www.adl.org/online-hate-2021>.
- Baier, Dirk, Lorenz Biberstein, und Nora Markwalder. 2022. *Kriminalitätsoffererfahrungen der Schweizer Bevölkerung: Entwicklungen im Dunkelfeld 2011 bis 2021*. ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Blaya, Catherine, und Catherine Audrin. 2019. «Toward an understanding of the characteristics of secondary school cyberhate perpetrators». *frontiers in Education* 4. doi: 10.3389/feduc.2019.00046.
- Bundesamt für Statistik. 2021. *Omnibus-Erhebung 2021: Erhebung zur Internetnutzung*.
- Celik, Serkan. 2019. «Experiences of internet users regarding cyberhate». *Information Technology & People* 32(6). doi: 10.1108/ITP-01-2018-0009.
- Costello, Matthew, und James Hawdon. 2018. «Who are the online extremists among us? Sociodemographic characteristics, social networking, and online experiences of those who produce online hate materials». *Violence and Gender* 5(1):55–60. doi: 10.1089/vio.2017.0048.
- Geschke, Daniel, Anja Klaffen, Matthias Quent, und Christoph Richter. 2019. *#Hass im Netz: Der schleichende Angriff auf unsere Demokratie*. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ).
- Hine, Gabriel, Jeremiah Onalapo, Emiliano De Cristofaro, Nicolas Kourtellis, Ilias Leontiadis, Riginos Samaras, Gianluca Stringhini, und Jeremy Blackburn. 2017. «Kek, cucks, and god emperor trump: A measurement study of 4chan's politically incorrect forum and its effects on the web». in *Proceedings of the International AAAI Conference on Web and Social Media*. Bd. 11.
- Isbister, Tim, Magnus Sahlgren, Lisa Kaati, Milan Obaidi, und Nazar Akrami. 2018. «Monitoring targeted hate in online environments». *arXiv preprint arXiv:1803.04757*.
- Joye, Dominique, und Martin Schuler. 1996. *Sozialstruktur der Schweiz: Sozio-professionelle Kategorien*. Bern: Bundesamt für Statistik.
- Külling, Céline, Gregor Waller, Lilian Suter, Jael Bernath, Isabel Willemse, und Daniel Süss. 2021. *JAMESfocus – Hassrede im Internet*. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Lingiardi, Vittorio, Nicola Carone, Giovanni Semeraro, Cataldo Musto, Marilisa D'Amico, und Silvia Brena. 2019. «Mapping Twitter hate speech towards social and sexual minorities: a lexicon-based approach to semantic content analysis». *Behaviour and Information Technology* 37(7):711–21. doi: 10.1080/0144929X.2019.1607903.
- Müller, Karsten, und Carlo Schwarz. 2021. «Fanning the flames of hate: Social media and hate crime». *Journal of the European Economic Association* 19(4):2131–67. doi: 10.1093/jeea/jvaa045.
- Naguib, Tarek. 2014. *Begrifflichkeiten zum Thema Rassismus im nationalen und internationalen Verständnis: eine Auslegeordnung unter Berücksichtigung des Völker- und Verfassungsrechts. Expertise im Auftrag der Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB, Eidgenössisches Departement des Innern EDI*. Winterthur / Bern: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW).

Soral, Wiktor, Michal Bilewicz, und Mikolaj Winiewski. 2018. «Exposure to hate speech increases prejudice through desensitization». *Aggressive Behavior* 44(2):136–46. doi: 10.1002/ab.21737.

Stahel, Lea, und Constantin Schoen. 2020. «Female journalists under attack? Explaining gender differences in reactions to audiences' attacks». *New Media & Society* 22(10):1849–67.

Stahel, Lea, und Sebastian Weingartner. 2021. «Combining survey data with behavioral data – a promising way to learn about the producers of online hostility». Gehalten auf der CSCW 21/Online Extremism Workshop, US/Online.

Tynes, Brendesha M., Michael T. Giang, David R. Williams, und Geneene N. Thompson. 2008. «Online racial discrimination and psychological adjustment among adolescents». *Journal of Adolescent Health* 43(6):565–69. doi: 10.1016/j.jadohealth.2008.08.021.

Vargo, Chris J., und Toby Hopp. 2017. «Socioeconomic status, social capital, and partisan polarity as predictors of political incivility on Twitter: a congressional district-level analysis». *Social Science Computer Review* 35(1):10–32. doi: 10.1177/0894439315602858.

Anhang 1: Prävalenzraten der Analysevariablen (Gesamtstichprobe).

	Operationalisierung	Ausprägungen	Prozent (%) / Mittelwert
I. Soziodemografische Merkmale			
Geschlecht (binär) ^a	Binäres Geschlecht	Männlich Weiblich	49.9 50.1
Sexuelle Minderheit	Zugehörigkeit zu Minderheit in Bezug auf Geschlecht (binär, trans, inter) oder sexueller Orientierung (z.B. bisexuell, homosexuell, asexuell, pansexuell). (Selbsteinstufung)	Ja Nein	3.5 96.5
Alter	Altersgruppen	16 - 24 Jahre 25 - 34 Jahre 35 - 54 Jahre 55 - 64 Jahre 65 - 80 Jahre	11.9 17.3 36.0 17.2 17.7
Lebens-partner/in	Derzeit eine/n Lebenspartner/in haben	Ja Nein	75.9 24.1
Religions-zugehörigkeit	Religion oder Konfession	Evangelisch-reformiert Keine Religion Katholisch Muslimisch Anderes	22.9 32.5 35.7 3.6 5.3
Schweizer Nationalität	Besitz der Schweizer Staatsbürgerschaft	Ja Nein	73.8 26.2
Migrationshintergrund	Selbst im Ausland geboren und/oder mindestens ein Elternteil im Ausland geboren.	Ja Nein	48.8 51.2
Minderheit: Hautfarbe	Zugehörigkeit in Wohnregion zu einer Minderheit in Bezug auf Hautfarbe (Selbsteinstufung).	Ja Nein	4.6 95.4
Minderheit: Sprache	Zugehörigkeit in Wohnregion zu einer Minderheit in Bezug auf Sprache (Selbsteinstufung).	Ja Nein	9.6 90.4
Minderheit: Körperl. Aussehen	Zugehörigkeit in Wohnregion zu einer Minderheit in Bezug auf Aussehen (Selbsteinstufung).	Ja Nein	3.9 96.1
Psych. Krankheit / phys. Behinderung	Im Alltag durch eine langwierige Krankheit, Behinderung, seelische Krankheit oder ein Gebrechen eingeschränkt sein.	Ja Nein	14.4 85.6
Sprachregion	Drei grosse Sprachregionen in der Schweiz (bestimmt auf Basis der Postleitzahl der Befragten)	Deutschschweiz Welschschweiz Italienische Schweiz	71.1 24.6 4.2
Urbanität	Stadt-Land-Typologie: Wohnen in einer städtischen, intermediären (dichter periurbaner Raum und ländliche Zentren) oder ländlichen Gemeinde (bestimmt auf Basis der Postleitzahl der Befragten) ^b	Städtisch Intermediär Ländlich	61.9 23.4 14.8
II. Sozioökonomische Merkmale			
Bildung	«tief» = «keine abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung», «Primarschule», «Sekundarschule, Realschule, Oberschule, Progymnasium, Vorlehre»; «mittel» = «Berufslehre (2-4 Jahre), Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, Eidgenössisches Berufsattest, Anlehre, Handelsmittelschule», Gymnasiale Maturität, Berufsmaturität, Fachmaturität, Fachmittelschule, Lehrerseminar», «Passerellenzeugnis, Zusatzdiplom, andere Hochschulzulassung, Krankenpflegeausbildung, andere medizinische Ausbildung»; «hoch» = «Höhere Fachschule (HF), Berufsprüfung, Eidgenössischer Fachausweis, Eidgenössisches Diplom», «Andere höhere Berufsbildung», «Universität, Fachhochschule (FH), Pädagogische Hochschule (PH): Bachelor / Weiterbildung», «Universität, Fachhochschule (FH), Pädagogische Hochschule (PH): Master / Lizentiat / Diplom / Staatsexamen» und «Doktorat, PhD».	tief mittel hoch	17.4 47.0 35.6
Berufliche Tätigkeit	Aktuelle berufliche Tätigkeit	Vollzeit erwerbstätig Teilzeit erwerbstätig	45.7 9.3

		Selbstständig	7.0
		Hausmann/-frau, Pers.betreuung	4.3
		In Ausbildung	9.3
		Arbeitslos/-unfähig	4.7
		In Rente/Pension	18.6
		Anderes	1.2
Einkommen (CHF)	Monatliche individuelles Äquivalenzeinkommen. Dafür wurde das monatliche Nettoeinkommen der gesamten Mitglieder des Haushalts mittels Einkommenskategorien erhoben, die danach mit dem mittleren Haushaltseinkommen in der tatsächlichen Bevölkerung ersetzt wurde. Dieser Mittelwert wurde dividiert durch die gewichtete Personenzahl (Erwachsene, Personen unter 14 Jahren) und Befragte neu kategorisiert.	<= 1'999	11.1
		2'000 - 3'999	25.8
		4'000 - 5'999	34.0
		6'000 - 7'999	11.0
		8'000 - 9'999	10.7
		>=10'000	7.4
Klassenzugehörigkeit	Schicht bzw. Klasse, der sich Befragte zuordnen (Selbsteinstufung).	Arbeiterschicht	13.0
		Untere Mittelschicht	18.8
		Mittlere Mittelschicht	48.2
		Obere Mittelschicht	19.9
		Mittelschicht +	
Einstellungen			
Politische Selbstverortung	Politische Meinung. Von abgefragter Skala von 1 (links) bis 10 (rechts) beinhaltet «links» die Werte 1-3, «mitte» 4-6 und «rechts» 7-10.	links mittel rechts	25.5 58.1 16.4

Anmerkung: Gewichtete Daten (2021). Totales n = 2'400; die realisierte Stichprobengrösse einzelner Merkmale kann aufgrund fehlender Werte abweichen.

^a Da hier Geschlecht nur binär kodiert wird, weichen Werte für Geschlecht von Tabelle 2 ab.

^b Mehr dazu hier: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/raeumliche-analysen/raeumliche-gliederungen/raeumliche-typologien.html>

Anhang 2: Fragebogen (deutsch)

KOMMUNIKATION IM INTERNET 2021

*Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Umfrage. Nachfolgend werden Ihnen verschiedene Fragen zum Thema Kommunikation im Internet und möglichen negativen Erfahrungen gestellt.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Bei Fragen, bei denen Sie sich unsicher fühlen, geben Sie bitte die Antwortmöglichkeit an, die am ehesten Ihrer Einschätzung entspricht. Jede Antwort, die Sie geben, ist für uns wertvoll.

Wenn Sie eine Frage einmal nicht beantworten können oder möchten, können Sie diese überspringen, indem Sie zweimal nacheinander den „Weiter“-Button (>) anklicken. Nach dem ersten Klick erscheint ein Hinweis, dass Sie die Frage nicht beantwortet haben, mit dem zweiten Klick gelangen Sie zur nächsten Frage.

Ihre Teilnahme ist völlig freiwillig. Dies bedeutet, dass Sie jederzeit während Ihrer Teilnahme aufhören können. Ihre Antwortdaten werden streng vertraulich behandelt und die Ergebnisse dieser Umfrage ausschliesslich für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Zu keinem Zeitpunkt können aus den Antwortdaten Rückschlüsse auf Ihre Person gezogen werden. Somit sind Ihre Anonymität und Ihr Datenschutz jederzeit garantiert.

Das Ausfüllen der Umfrage dauert ca. 15 Minuten. Wenn Sie während oder nach Ihrer Teilnahme Fragen haben, können Sie jederzeit eine Mail an folgende Adresse schreiben: *internet@demoscope.swiss*. Weitere Fragen oder Hinweise dürfen Sie auch richten an: *Ethikkommission, Prof. Dr. Lilly Shanahan, Universität Zürich, Andreasstrasse 15, P.O. Box 12, CH-8050 Zürich (chair.ethics.committee@phil.uzh.ch)* oder an die Projektleiterin an der Universität Zürich (Dr. Lea Stahel: *stahel@soziologie.uzh.ch*).

1. Ich bin 16 Jahre alt oder älter, habe die obenstehenden Erläuterungen gelesen und verstanden und stimme der freiwilligen Teilnahme an dieser Umfrage zu. Sofern ich noch offene Fragen zur Umfrage hatte, wurden mir diese durch die verantwortlichen Personen in befriedigender Weise beantwortet.
 - Ja
 - Nein

Die ersten Fragen beziehen sich auf Ihre Nutzung des Internets.

2. Wie oft haben Sie das Internet insgesamt, d.h. privat und beruflich, in den letzten 12 Monaten durchschnittlich genutzt? Dies kann entweder auf Computer, Mobiltelefon oder anderen digitalen Geräten sein.
- Täglich, mehr als 5 Stunden
 - Täglich, 1 bis 5 Stunden
 - Täglich, bis zu 1 Stunde
 - Mehrmals pro Woche
 - Einmal pro Woche
 - Seltener
 - Nie
3. Wie häufig haben Sie in den letzten 12 Monaten die folgenden Quellen genutzt, um sich über das aktuelle Geschehen (z.B. Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft) zu informieren?

	Mehrmals täglich	Einmal täglich	Mehrmals pro Woche	Einmal pro Woche	Seltener	Nie
Öffentlich-rechtliches Fernsehen und Radio, z.B. SRF, Swissinfo, ARD, ZDF	<input type="radio"/>					
Privates Fernsehen und Radio, z.B. RTL, 3+, Radio 1, Energy	<input type="radio"/>					
Überregionale bzw. regionale Abonnementzeitungen (Print oder Online), z.B. NZZ, TagesAnzeiger, BaZ	<input type="radio"/>					
Boulevard-, Pendler-, oder Gratis-Zeitungen (Print oder Online), z.B. 20 Minuten, Blick am Abend, Watson, Nau	<input type="radio"/>					
Soziale Online-Netzwerke (z. B. auf Facebook oder Twitter) und Videoplattformen (z. B. auf YouTube)	<input type="radio"/>					
Chat-Gruppen, z.B. auf WhatsApp, Telegram, Signal	<input type="radio"/>					

Alternative Nachrichtenseiten im Internet, z.B. ConvivaPlus, Legitim.ch, Infosperber, Politically Incorrect, Russia Today

<input type="radio"/>					
-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------

Nun interessiert uns, welche Erfahrungen Sie bei der Kommunikation über das Internet gemacht haben. Hierzu zählen wir Texte (z.B. öffentliche Kommentare zu journalistischen Artikeln und private E-Mail), Sprachnachrichten (z.B. auf WhatsApp) und Kommentare, Bilder oder Videos auf sozialen Medien (z.B. auf YouTube oder Facebook). Wir zählen dazu auch alles, was auf dem Mobiltelefon passiert (z.B. SMS).

4. Es kommt vor, dass Menschen andere Menschen im Internet anfeinden, weil diese zu einer bestimmten Bevölkerungsgruppe gehören, zum Beispiel aufgrund von *Hautfarbe, Sprache, Nationalität, Religion, Geschlecht, sexuellen Orientierung, körperlichen und geistigen Behinderung, körperlichem Aussehen oder Bildung, Einkommen und Beruf*. Diese Menschen können z.B. beleidigt oder bedroht werden.

Wurden Sie persönlich schon einmal im Internet **aufgrund einer Gruppenzugehörigkeit** angefeindet?
Wenn Sie unsicher sind, dann kreuzen Sie an, was Sie für richtig halten.

	Nein	Ja
Ich wurde belästigt, beleidigt oder erniedrigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über mich wurden falsche, verzerrte oder stark verallgemeinernde Behauptungen verbreitet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wurde eingeschüchtert, bedroht oder gegen mich wurde gehetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

5. Wenn Sie an die gerade erwähnten Anfeindungen im Internet aufgrund von Gruppenzugehörigkeit(en) denken: haben diese **in den letzten 12 Monaten** stattgefunden?

	Nein	Ja
Ich wurde <u>in den letzten 12 Monaten</u> belästigt, beleidigt oder erniedrigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über mich wurden <u>in den letzten 12 Monaten</u> falsche, verzerrte oder stark verallgemeinernde Behauptungen verbreitet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich wurde <u>in den letzten 12 Monaten</u> eingeschüchtert, bedroht oder gegen mich wurde gehetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bei den nachfolgenden Fragen geht es nur um den letzten Vorfall, bei dem Sie aufgrund einer Gruppenzugehörigkeit im Internet angefeindet wurden. Bitte beantworten Sie zu diesem letzten Vorfall die folgenden Fragen.

6. Bei meinem letzten Vorfall handelte es sich um ...
- eine einzelne Anfeindung von einer Person

- mehrere Anfeindungen von der gleichen Person
- mehrere Anfeindungen von mehreren Personen
- Anderes, und zwar: _____

7. Wegen welcher Gruppenzugehörigkeit(en) wurden Sie angefeindet? (*Mehrfachantworten erlaubt*) Ich wurde angefeindet wegen meiner tatsächlichen oder angeblichen ...

- Ethnie, Hautfarbe
- Nationalität
- Sprache
- Religion
- Geschlecht bzw. Geschlechtsidentität
- sexuellen Orientierung
- körperlichen oder geistigen Behinderung
- körperlichem Aussehen
- Bildung
- Einkommen oder Beruf
- Wegen einer anderen Gruppenzugehörigkeit, und zwar: _____

8. Diese Anfeindung(en) wurde(n) ... (*Mehrfachantworten erlaubt*)

- über einen privaten Kanal an mich geschickt (z.B. persönliche E-Mail oder SMS, private Facebook-Nachricht).
- vor einem grösseren Personenkreis gemacht (z.B. in Gruppen-Chat, Kommentarspalten zu journalistischen Artikeln, öffentlich auf sozialen Medien).

9. Diese Anfeindung(en) erfolgte(n) ... *(Mehrfachantworten erlaubt)*

- schriftlich
- unter Verwendung von Bildern/Symbolen
- mit Video(s)
- über Audio/Ton
- Anderes, und zwar: _____

10. Die verfassende(n) Person(en) dieser Anfeindung(en) ...

- kenne ich persönlich (z.B. Familienmitglied, Partner oder Partnerin, Kollege oder Kollegin, Bekannte).
- kenne ich nicht persönlich (z.B. mir unbekannte Follower, anonyme Internetnutzende).
- kenne ich teilweise persönlich, teilweise auch nicht.

11. Wie haben Sie auf diese Anfeindung(en) reagiert? Ich habe die Anfeindung(en) oder ihre verfassende(n) Person(en) ... *(Mehrfachantworten erlaubt)*

- auf der Internetplattform gemeldet
- der Polizei gemeldet
- bei einer anderen Institution gemeldet (z.B. Beratungsstelle)
- mit Personen aus meinem Umfeld besprochen
- vor einem grösseren Personenkreis im Internet kritisch kommentiert
- blockiert, aus der Freundesliste gelöscht oder Ähnliches

- kontaktiert und darauf angesprochen
- zurückangefeindet
- Ich habe mich zurückgezogen (z.B. den spezifischen Online-Raum weniger besucht oder weniger mitdiskutiert)
- Ich habe etwas Anderes gemacht, und zwar: _____
- Ich habe nichts gemacht

12. Möchten Sie zusätzlich kurz beschreiben, was beim geschilderten Vorfall passiert ist?

- Nein
- Ja, Folgendes ist passiert: _____

13. Unabhängig davon, ob man persönlich angefeindet wird, kann man im Internet auch beobachten, wie andere Menschen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit oder ganze Gruppen angefeindet werden, zum Beispiel aufgrund von *Hautfarbe, Sprache, Nationalität, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion, Behinderung, körperlichem Aussehen, Bildung, Einkommen oder Beruf*. Das können Menschen oder Gruppen sein, mit denen man die genannten Gruppenmerkmale teilt (bzw. deren Gruppe man sich «zugehörig» fühlt) oder mit denen man diese Gruppenmerkmale nicht teilt (bzw. deren Gruppe man sich «nicht zugehörig» fühlt).

	Ja, habe ich in den letzten 12 Monaten im Internet beobachtet.	Nein, habe ich in den letzten 12 Monaten im Internet <u>nicht</u> beobachtet.
Menschen oder Gruppen, zu denen ich <u>mich zugehörig fühle</u> , wurden belästigt, beleidigt oder erniedrigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über Menschen oder Gruppen, zu denen ich <u>mich zugehörig fühle</u> , wurden falsche, verzerrte oder stark verallgemeinernde Behauptungen verbreitet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Menschen oder Gruppen, zu denen ich <u>mich zugehörig fühle</u> , wurden eingeschüchtert, bedroht oder gegen sie wurde gehetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Menschen oder Gruppen, zu denen ich <u>mich NICHT zugehörig fühle</u> , wurden belästigt, beleidigt oder erniedrigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über Menschen oder Gruppen, zu denen ich <u>mich NICHT zugehörig fühle</u> , wurden falsche, verzerrte oder stark verallgemeinernde Behauptungen verbreitet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Menschen oder Gruppen, zu denen ich <u>mich NICHT zugehörig fühle</u> , wurden eingeschüchtert, bedroht oder gegen sie wurde gehetzt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Bei den nachfolgenden Fragen geht es nur um den letzten Vorfall in den zurückliegenden 12 Monaten, bei dem Sie beobachteten, wie andere Menschen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit oder ganze Gruppen angefeindet wurden. Bitte beantworten Sie zu diesem letzten Vorfall die folgenden Fragen.

14. Wegen welcher Gruppenzugehörigkeit(en) wurde die Person oder Gruppe bei diesem letzten Vorfall angefeindet? (*Mehrfachantworten erlaubt*). Sie wurde angefeindet wegen ihrer tatsächlichen oder angeblichen ...

- Ethnie, Hautfarbe
- Nationalität
- Sprache
- Religion
- Geschlecht bzw. Geschlechtsidentität
- sexuellen Orientierung
- körperlichen oder geistigen Behinderung
- körperlichem Aussehen
- Bildung
- Einkommen oder Beruf
- Wegen einer anderen Gruppenzugehörigkeit, und zwar: _____

15. Diese Anfeindung(en) haben ... (*Mehrfachantworten erlaubt*)

- in einem privaten Kanal stattgefunden (z.B. E-Mail oder SMS, private Facebook-Nachricht).
- vor einem grösseren Personenkreis stattgefunden (z.B. in Gruppen-Chat, Kommentarspalten zu journalistischen Artikeln, öffentlich auf sozialen Medien).

16. Diese Anfeindung(en) erfolgte(n) ... (*Mehrfachantworten erlaubt*)

- schriftlich
- unter Verwendung von Bildern/Symbolen
- mit Video(s)
- über Audio/Ton
- Anderes, und zwar: _____

17. Wie haben Sie auf die beobachtete(n) Anfeindung(en) reagiert? (*Mehrfachantworten erlaubt*) Ich habe die Anfeindung(en) oder die verfassende(n) Person(en) ...

- auf der Internetplattform gemeldet
- der Polizei gemeldet
- bei einer anderen Institution gemeldet (z.B. Beratungsstelle)
- mit Personen aus meinem Umfeld besprochen
- vor einem grösseren Personenkreis im Internet kritisch kommentiert
- blockiert, aus der Freundesliste gelöscht oder Ähnliches
- kontaktiert und darauf angesprochen
- zurückangefeindet

- unterstützt, z.B. durch Liken
- Ich habe mich zurückgezogen (z.B. den spezifischen Online-Raum weniger besucht oder weniger mitdiskutiert)
- Ich habe etwas anderes gemacht:
- Ich habe nichts gemacht

18. Es kann auch vorkommen, dass man selbst etwas verbreitet, «liked» oder teilt, was sich gegen eine Person aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit oder gegen Bevölkerungsgruppen allgemein richtet, also zum Beispiel aufgrund von *Hautfarbe, Sprache, Nationalität, Geschlecht, sexueller Orientierung, Religion, Behinderung, körperlichem Aussehen, Bildung, Einkommen oder Beruf*. Ist Ihnen das im Internet auch schon passiert?

Ich habe <u>in den letzten 12 Monaten</u> Inhalte gegen Personen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit bzw. gegen Bevölkerungsgruppen allgemein verbreitet, geliked oder geteilt, die ...	Wählen Sie die Antwort aus, die am ehesten auf Sie zutrifft:			
	Nein	Ja, aber eigentlich ist das nicht meine Art	Ja, aber ich wurde auch provoziert	Ja
... belästigend, beleidigend oder erniedrigend waren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... falsche, verzerrende oder stark verallgemeinernde Behauptungen beinhalteten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... einschüchternd, bedrohend oder aufhetzend waren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Nun haben wir ein paar Fragen zu Ihrer Person.

19. Wie alt sind Sie?

_____ Jahre.

20. Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?

- Weiblich
- Männlich

- Nicht-binär
- Anderes: _____

21. Haben Sie derzeit einen Lebenspartner oder eine Lebenspartnerin?

- Nein
- Ja, wir leben zusammen im selben Haushalt
- Ja, aber wir leben nicht im selben Haushalt

22. Wie viele Menschen leben dauerhaft in Ihrem Haushalt, Sie selbst miteingeschlossen?

23. Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind 14 Jahre alt oder jünger?

24. Besitzen Sie die Schweizer Staatsbürgerschaft?

- Ja
- Ja, und zusätzlich noch mindestens eine weitere Staatsbürgerschaft
- Nein

25. Welche weitere Staatsangehörigkeit besitzen Sie?

26. Welche Staatsangehörigkeit besitzen Sie?

27. Besitzen Sie noch eine weitere Staatsangehörigkeit?

- Ja
- Nein

28. Welche weitere Staatsangehörigkeit besitzen Sie?

29. Sind Sie in der Schweiz geboren?

- Ja
- Nein

30. Sind Ihre Eltern in der Schweiz geboren?

	Ja	Nein
Mutter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

31. Wie würden Sie Ihre Herkunft (im Sinne von Abstammung oder familiärem Hintergrund) bezeichnen? *Bitte wählen Sie maximal zwei Antworten aus.*

- Schweizerisch
- Italienisch
- Deutsch
- Portugiesisch
- Französisch
- Jenisch

- Kosovarisch
- Spanisch
- Türkisch
- Serbisch
- Kurdisch
- Tamilisch
- Andere, nämlich: _____

32. Welcher Religion oder Konfession gehören Sie an?

- Ich gehöre keiner Religion an
- Katholisch (z.b. Römisch-Katholisch/Christ-Katholisch)
- Evangelisch-reformiert
- Muslimische und aus dem Islam hervorgegangene Gemeinschaften
- Jüdisch
- Hinduistisch
- Buddhistisch
- Andere Religion, nämlich: _____

33. Unabhängig von Ihrer Zugehörigkeit zu einer Religion oder Konfession, wie religiös stufen Sie sich ein?

Ich bin überhaupt nicht religiös -----○----- Ich bin sehr religiös

Und wie spirituell stufen Sie sich ein?

Ich bin überhaupt nicht spirituell -----○----- Ich bin sehr spirituell

Nun haben wir ein paar Fragen zu Ihrer Ausbildung und Ihrer beruflichen Situation.

34. Welches ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

- Keine abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung
- Primarschule
- Sekundarschule, Realschule, Oberschule, Progymnasium, Vorlehre
- Berufslehre (2-4 Jahre), Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis, Eidgenössisches Berufsattest, Anlehre, Handelsmittelschule
- Gymnasiale Maturität, Berufsmaturität, Fachmaturität, Fachmittelschule, Lehrerseminar
- Passerellenzeugnis, Zusatzdiplom, andere Hochschulzulassung, Krankenpflegeausbildung, andere medizinische Ausbildung
- Höhere Fachschule (HF), Berufsprüfung, Eidgenössischer Fachausweis, Eidgenössisches Diplom
- Andere höhere Berufsbildung
- Universität, Fachhochschule (FH), Pädagogische Hochschule (PH): Bachelor / Weiterbildung
- Universität, Fachhochschule (FH), Pädagogische Hochschule (PH): Master / Lizentiat / Diplom / Staatsexamen
- Doktorat, PhD

35. Welche der folgenden Aussagen beschreibt Ihre aktuelle berufliche Situation am besten? Falls mehrere Situationen auf Sie zutreffen, dann wählen Sie bitte diejenige aus, die am meisten Zeit in Anspruch nimmt.

- Angestellt für 30 Stunden oder mehr pro Woche
- Angestellt für weniger als 30 Stunden pro Woche
- Selbständig ohne Angestellte, Einzelunternehmer oder Einzelunternehmerin, Freelancer oder Freelancerin
- Inhaberin oder Inhaber einer Firma mit 1 oder mehr Mitarbeitenden
- Hausarbeit machen, Kinder oder andere Personen betreuen
- In Ausbildung, Vollzeitstudierender oder -studierende
- Arbeitslos und auf der Suche nach einem Job
- Arbeitslos und nicht auf der Suche nach einem Job
- Dauerhaft krank oder mit Behinderung (und/oder IV-Rentner oder IV-Rentnerin)
- Rentner oder Rentnerin, Pensionär oder Pensionärin
- Anderes, nämlich: _____

36. Denken Sie an das monatliche Einkommen aller Mitglieder Ihres Haushalts zusammen. Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushalts, wenn Sie alle Quellen zusammenzählen (Löhne, Renten, Mieteinnahmen, Alimente, etc.)? *Wenn Sie die genaue Zahl nicht kennen, geben Sie bitte eine grobe Schätzung an.*

- Weniger als 2'499 CHF
- Zwischen 2'500 CHF und 4'999 CHF
- Zwischen 5'000 CHF und 7'499 CHF
- Zwischen 7'500 CHF und 9'999 CHF
- Zwischen 10'000 CHF und 14'999 CHF

- 15'000 CHF und mehr
- Ich weiss nicht
- Keine Antwort

37. Es wird heute viel über soziale Schichten oder Klassen gesprochen. Zu welcher Schicht bzw. Klasse denken Sie, gehören Sie dazu? Ich gehöre am ehesten zur...

- Arbeiterklasse oder -schicht
- Untere Mittelschicht
- Mittlere Mittelschicht
- Obere Mittelschicht
- Oberschicht
- Ich weiss nicht

38. Jenseits von Nationalität, Religion, Behinderung, Bildung, Einkommen oder Beruf: Würden Sie sagen, dass Sie in Ihrer Wohnregion zu einer der folgenden Minderheiten gehören? (*Mehrfachantworten erlaubt*) Ich gehöre zu einer Minderheit in Bezug auf mein(e)...

- Hautfarbe
- körperliches Aussehen
- Sprache
- Transgeschlechtlichkeit oder Intergeschlechtlichkeit
- sexuelle Orientierung (z.B. bisexuell, homosexuell, asexuell, pansexuell)
- Ich gehöre nicht zu einer Minderheit

Die folgenden Fragen beziehen sich darauf, wie es Ihnen in Ihrem Alltag geht.

39. Sind Sie bei Ihren täglichen Aktivitäten in irgendeiner Form durch eine langwierige Krankheit, eine Behinderung, ein Gebrechen oder durch eine seelische Krankheit eingeschränkt?

- Nein
- Ja, bis zu einem gewissen Grad
- Ja, stark

40. Ganz allgemein gefragt - wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben auf einer Skala von 1 (gar nicht zufrieden) bis 10 (vollumfänglich zufrieden)?

gar nicht zufrieden										vollumfänglich zufrieden
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

41. Bitte geben Sie zudem für jede der Aussagen an, inwieweit sie auf Ihre Situation zutrifft.

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
Ich fühle mich häufig im Stich gelassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich vermisse Geborgenheit und Wärme.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kenne viele Menschen, auf die ich mich wirklich verlassen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zum Abschluss interessiert uns, wie Sie über Politik denken.

42. In der Politik verwenden viele Leute die Begriffe „links“ und „rechts“. Wenn Sie an Ihre eigenen politischen Ansichten denken: Wo würden Sie sich am ehesten einordnen?

Links	Mitte						Rechts
<input type="radio"/>							

43. Gesellschaftliche Organisationen und Einrichtungen geniessen heutzutage unterschiedlich grosses Vertrauen. Auf einer Skala von 1 (Völliges Misstrauen) bis 7 (Völliges Vertrauen), wie stark vertrauen Sie den folgenden Einrichtungen?

	Völliges Misstrauen							Völliges Vertrauen	Kenne ich nicht
	1	2	3	4	5	6	7		
Bundesrat (in Bern)	<input type="radio"/>								
Internationale politische Organisationen (z.B. UNO, Europäische Union, WHO)	<input type="radio"/>								
Polizei in der Schweiz	<input type="radio"/>								
Zusammenschluss von Bürgern und Bürgerinnen, Bürgerinitiative	<input type="radio"/>								
Öffentlich-rechtliches Radio und Fernsehen (z.B. SRF, Swissinfo, ARD, ZDF)	<input type="radio"/>								
Alternative Nachrichtenseiten (z.B. ConvivaPlus, Legitim.ch, Infosperber, Politically Incorrect, Russia Today)	<input type="radio"/>								
Soziale Medien (z.B. Facebook, Twitter, Instagram, YouTube)	<input type="radio"/>								
Wissenschaft und wissenschaftliche Institutionen (z.B. Universitäten)	<input type="radio"/>								

44. Es gibt verschiedenste Meinungen dazu, wer wieviel Einfluss in der Gesellschaft hat. Inwieweit stimmen Sie folgenden Meinungen zu?

	Stimme überhaupt nicht zu						Stimme voll und ganz zu
	1	2	3	4	5	6	7
Es gibt geheime Organisationen, die grossen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Politiker und Politikerinnen und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmass unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

45. Gratulation – Sie haben es schon fast bis ans Ende des Fragebogens geschafft! Falls Sie noch Anmerkungen oder Feedback zur Umfrage haben, dürfen Sie diese hier gerne eintragen:

Sie sind nun am Ende der Umfrage angelangt. Bitte klicken Sie auf «weiter», damit Ihre Antwort gespeichert und der Fragebogen final abgeschlossen wird. Danach können Sie das Browser-Fenster schliessen.